



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

359 (29.12.1940) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299159)



der Ufa
RY

0 6.30 Uhr

wir das
e, bevor-
tellungen!

ogramm
ingen

nd Theo
n dem

es
SS

- Hilde
ckels
dgers

es Stoll-
Sturm-
ft - Am

00 Uhr

Vorstel-
Preisel

ENDS
ET

T
LLE!

m:
t!
en
té

en

le!

anzeigen

Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS

Sonntag-Ausgabe

Nummer 359

10. Jahrgang

Mannheim, 29. Dezember 1940

Englands Würgegriff gegen Irland

Immer stärkere Bedrohung der Seewege des Empire

Lizenzzwang für die irische Einfuhr

Amerika beachtet Englands Pläne mit den irischen Häfen

DNB Neuport, 28. Dezember.

Die „Associated Press“ meldet, hat England die Ausfuhr verschiedener Waren nach Irland unter Lizenzzwang gestellt. Es handelt sich in sämtlichen Fällen um Erzeugnisse, die über den Atlantik nach England gebracht werden sollen, wie Viehfutter, Düngemittel, Kohlabaf, Apfelsinen, Zitronen. Die Verfügung tritt am 1. Januar in Kraft.

Das Problem der irischen Häfen findet in den irisch-amerikanischen Kreisen weitere starke Beachtung. So hat sich kürzlich nach einer Meldung aus Chicago auch der Herausgeber der „Irish American Review“, Maurice Leahy, in einer Diskussion vor dem „Central Open Forum“ in bereiteter Weise für die Aufrechterhaltung der irischen Neutralität eingesetzt. Vor zwei Jahren, sagte Leahy, als die irischen Häfen durch Chamberlain an die Valera übergeben wurden, hielt England sie für wertlos. Irland mußte in der Folgezeit mehrere Millionen auswerfen, um ihre stark vernachlässigten Anlagen wieder instandzusetzen. Jetzt auf einmal stehen die Häfen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. England wären sie als Stützpunkte für seine Seelieferungen sehr erwünscht. Andererseits könnte gerade diese Frage einen schonungslosen „Mißkrieg“ über dem armen, hilflosen Irland entfesseln. Die Valeras Standpunkt sei klar. Warum sollte ein friedliches Land, das seine Freiheit liebt, aber keinen Krieg führt, so lange es in Ruhe gelassen werde, sich selbst in Gefahr bringen um einen Preis, der selbst den anderen nur einen höchst problematischen Gewinn bedeuten könnte.

Verletzung irischer Neutralität?

Rom zu den neuen Plänen
h. n. Rom, 28. Dez. (Eig. Ber.)

Der Einfall Londons, Irland als Umschlagplatz für Kriegsmateriallieferungen aus den Vereinten Staaten einzusetzen und so den Neutralitätsfaktor zur Durchbrechung der Totalblockade zu benutzen, wird in Italien als ein Beweis dafür angesehen, daß England das Wasser bis an den Hals reicht. Gleichzeitig wird in Rom auf die Gefährlichkeit des englischen Versuchs hingewiesen, dem erstickenden Ring zu entgehen, den die deutsche Wehrmacht um die englische Insel gelegt hat. „Der zentrale Einfall Londons, einen Handel zwischen zwei schenbar neutralen Ländern einzurichten“, schreibt „Popolo di Roma“, „der Irland zu einem sehr bequemen Landungsplatz zwischen Amerika und England machen soll, würde sowohl Irland wie die Vereinten Staaten unmittelbar in den Konflikt verwickeln.“

Die für ihre Urheber höchst gefährlichen angelegentlichsten Pläne, deutsche und italienische Schiffe, die sich in die amerikanischen Gewässer zurückziehen hatten, zu beschlagnahmen, geben Rom Gelegenheit, die Antriebe jener amerikanischen Interventionisten anzuprangern, die sich den Konsequenzen einer weitergehenden Unterstützung Englands durch völkerrechtliche Spionageverfahren zu entziehen versuchen. Die gegenwärtigen Verhandlungen zwischen London und Washington sind nach italienischer Ansicht ein Beweis dafür, daß erstens die Mehrheit des amerikanischen Volkes und auch der amerikanischen Politiker gegen ein direktes Eintreten der Vereinten Staaten in den Krieg sind, und zweitens England mit seinen verweifelten Hilfsmitteln die Ausschöpfung seiner Lage zu erkennen gibt. Garba erklärt im halbamtlichen „Giornale d'Italia“, daß die angelegentlichsten Pläne offensichtlich Neutralitätsverletzungen darstellen.

Es sei nicht einzusehen, welches Interesse die amerikanischen Interventionisten an der Schaffung eines offenen Konfliktes zwischen den Kontinenten haben könnten, um so mehr als ein Dreimächtepakt bestehe, und Japan trotz dieser Tatsache eine Ausdehnung des Konfliktes nicht dulden würde.

Bedrohung der Dampferwege

im Pazifischen Ozean
Berlin, 28. Dez. (SB-Funk.)

Infolge der Tätigkeit der deutschen Kriegsmarine auf allen Meeren werden, wie die britische Abwehrkräfte zugibt, auch die Dampferwege im Pazifischen Ozean immer stärker bedroht. Es müssen dort umfassende Maßnahmen eingeleitet werden, um zu versuchen, die in der Südsee tätigen deutschen U-Boote zu stellen. Zunächst ist angeordnet worden, daß alle Schiffe, die nach Häfen der Südsee-Anseinfahrt, vorher Suva anlaufen müssen, um von dort aus weitere Anweisungen zu erhalten. Es ist klar, daß auch mit dieser Maßnahme keine Umwege für den Schiffsverkehr verbunden sind und daß infolgedessen die dort beschaffte Tonnage in ihrer Transportfähigkeit weiter abnimmt.

Japanischer Touristenverkehr nach Deutschland und Italien. Das japanische Touristenbüro wird demnächst eine neue Zweigstelle in Berlin eröffnen. Die Errichtung eines weiteren Zweigbüros in Rom ist nur eine Frage der Zeit. Die Linie der Politik des japanischen Fremdenverkehrs geht dahin, sich von den englisch sprechenden Nationen ab- und den Achsenpartnern, besonders Deutschland und Italien, zuzuwenden.



Soldatenweihnacht mit dem Führer

Am 24. Dezember weihte der Führer bei einem Geschwader unserer tapferen deutschen Jagdflieger. Der Führer spricht zu den Fliegerkameraden.

Mannheim, 28. Dezember.

Deutschland hat diesen Krieg nicht gewollt. Der Führer mußte im September 1939 durch raschen Zugriff das Leben von Millionen deutscher Volksgenossen in Polen vor der Nordfront verheerender Banden retten. Während er es tat, drohten die westlichen Alliierten ultimativ, trotzdem war er zu Verhandlungen und zum Ausgleich bereit. Adolf Hitlers Verantwortungsgefühl war geleitet vom Geist des Bismarckwortes: „Man darf keinen Krieg führen, wenn er in Ehren zu vermeiden ist; die Chance glänzigen Erfolges ist keine gerechte Ursache, einen Krieg anzufangen!“ Für Chamberlain und Churchill, für Daladier und Reynaud bedeutete diese Einsicht nichts. Sie schlugen die Verhandlungsbereitschaft Adolf Hitlers und des Duce aus und begannen einen Krieg, der ganz anders verlief, als London und Paris es erwarteten. Er wurde bequemer gewonnen, das war ihre Ansicht. Nun ist während eines Feldzuges von wenigen Wochen der eine der Gewinner in den Staub gesunken, eine Nation, die zuvor die Welt mit dem lauten Anspruch ihrer Weisheit und ihres hegemonialen Reichtums erfüllte. Und wenn heute die Verantwortlichen Englands durch ihr Land fahren, verpöhlen ihnen Berge von Schutt den Weg und das Leid aus

den Augen zahlloser Verzweifelter laßt sie an.

Deutschland ist schuldig in seinem unerlösten Nachruhen, erklärt Churchill den Verzweifelten, und seine Helfer fügen ihn mit ihrem Chor: Schon Bismarck, schon Wilhelm II. und nun Hitler... War der Nachruhe Bismarcks unerlöst? Mir kam es für unsere späteren Beziehungen zu Österreich darauf an, kränkende Erinnerungen nach Möglichkeit zu verbüßen, wenn es sich ohne Beeinträchtigung unserer deutschen Politik tun ließ. Der herrsche die Einsicht des preussischen Heeres in die feindliche Hauptstadt wäre für unsere Militärs natürlich eine befriedigende Erinnerung gewesen, für unsere Politik war er kein Bedürfnis; in dem österreichischen Selbstgefühl hätte er gleich jeder Abtreibung alten Besitzes an uns eine Verletzung hinterlassen.“ So beschreibt Bismarck seine Politik und seine Haltung nach dem Sieg von Königgrätz über Österreich im Juli 1866, und diese Politik hat er mit dem Frieden von Nikolsburg durchgesetzt im Widerstand gegen jede andere Beeinflussung, auch gegen die Einschaltung Königs Wilhelms I. Was bezeichnet den Willen des großen Staatsmannes besser, der nicht mehr verlannte, als unbedingt nötig, um das Ziel der nationalen Einigung zu erreichen ohne unnötige Opfer? Der preussische Politiker sah die Lage in Nikolsburg nicht allein unter dem Standpunkt der Macht des eigenen Staates, er trachtete nach der Vollendung seiner deutschen Mission. Der König forderte von ihm eine Bestrafung des „Hauptschuldigen“ durch Gebietsabtretungen. Bismarck entgegnete: „Unsere Aufgabe ist nicht, eines Richteramtens zu walten, sondern deutsche Politik zu treiben, nämlich die Herstellung und Einbahnung deutsch-nationaler Einheit unter Leitung des Königs von Preußen!“ Er war mit aller Ausdauer bestrebt, die Verbindung zu dem zunächst aus Deutschland ausgeschlossenen Österreich nicht zu zerstören und über das Bündnis hinaus, das er zehn Jahre später mit Wien schloß, suchte er diese Beziehungen in der Verfassung des Reiches und des Donaustaates zu verankern.

„Man darf keinen Krieg führen, wenn er in Ehren zu vermeiden ist...“ Dieser Grundgedanke hat den „unerlösten Nachruhe“ Bismarck im Jahre 1897 bewogen, anlässlich der Luxemburger Frage auf den Krieg mit Frankreich zu verzichten, trotz dessen damaliger militärischer Schwäche. Er hat aus dem gleichen Geist 1875 entsagen aller Friedensbemühungen der Intriganten in den europäischen Hauptstädten es abgelehnt, das besiegte Frankreich ganz zu zerschmettern. Bei der meisterhaften Anlage seiner diplomatischen Unternehmungen blieb immer das Bewußtsein des mitteleuropäisch begrenzten Interessentereiches Deutschlands in Bismarck lebendig, und dieser Grundgedanke war es letztlich, durch den er dem Reich inmitten einer sich stetig wandelnden politischen Welt den Frieden bewahrte.

Und die deutsche Seepolitik des Kaiserreichs? Man hat sie in England nicht genug verdammen können — sie stelle einen Ausdruck des reinsten und willkürlichsten Imperialismus dar. Doch die Flotte, die Tirpitz geplant und gebaut hat, war kein Werkzeug einer schrankenlosen deutschen Ausweitung und auch kein Instrument der Aggression. Sie hat die Deutschen mehr gearbeitet als irgendein Volk in der Welt. Gibt es etwas Selbstverständlicheres als dies, daß die deutsche Arbeit hinausdrang in die Welt und das Reich ihr einen Schutz geben wollte bei ihrem Ringen um den Platz an der Sonne? Nichts anderes war der Kampf Deutschlands um seine Geltung in den Jahren vor und nach der Jahrhundertwende. Es stellt eine Naturnotwendigkeit dar, daß das deutsche Volk mit seiner Lebenskraft den ihm abgehenden Anteil an der Weltwirtschaft beanspruchte. Der Machtfaktor, den es sich durch Tirpitz in seiner Flotte schuf, hatte eine Aufgabe, die zugleich sozial und national war: Schutz der deutschen Wirtschaft gegen die händigen Versuche der Erdrosselung ihres Handels durch das weitgespannte Netz der führenden und kapitalstarken Weltmächte, Schutz jenes Rechtes des deutschen Arbeiters und Unternehmers, für sich selbst und für die Wirtschaft seines Volkes zu arbeiten. Eine solche

Zielsetzung einer Flotte ist es, jede Angriffsabsicht aus und ihre Stärke war nur durch den Gesichtspunkt bestimmt, daß es jedem Gegner — auch der bedeutendsten Seemacht — ein schweres Risiko bedeuten müßte, gegen sie Krieg zu führen.

Ziel und Sinn der deutschen Außenpolitik war stets Begrenzung, ganz gleich, ob Bismarck an ihrer Spitze stand oder Männer wie Tirpitz die großen Tendenzen des deutschen Reiches verkörperten. Daß Adolf Hitler die Tradition dieser Politik fortzusetzen gewillt war und seine Konzeptionen unter das gleiche Geleis achteilt hatte, beweist die große Rede des Führers vor dem Reichstag am 19. Juli 1940, in der er, der Sieger, England ein zweites Nilsolburg andot. Adolf Hitler sagte damals: „In dieser Stunde fühle ich mich verpflichtet, vor meinem Gewissen noch einmal einen Appell an die Vernunft auch in England zu richten. Ich glaube dies tun zu können, weil ich nicht als Besieger um etwas bitte, sondern als Sieger für die Vernunft spreche. Ich habe keinen Grund, der zur Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte.“ Vier Tage später erfährt dieser letzte Appell des Führers durch den damaligen Außenminister Lord Halifax im britischen Rundfunk eine hochmütige Ablehnung. Die Antwort auf einen von höchstem Ethos getragenen Aufruf waren regelhafte Beschimpfungen.

Damals standen die britischen Städte noch heute unter schweren Rauchwolken ein schaurige Wästel.

Dr. Hermann Hartwig.

Der Führer bei Stabschef Luge

Ehrendolch des Heeres überreicht

DNB Berlin, 28. Dezember.

Der Führer stattete Stabschef Luge am Vorabend seines 50. Geburtstages einen Besuch ab, um ihm persönlich seine herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung des 50. Lebensjahres auszusprechen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, überreichte am Samstag dem Stabschef der SA, Luge, anlässlich seines 50. Geburtstages einen Ehrendolch des Heeres. In dieser Ehrengabe fanden die besonderen Verdienste der SA im Hinblick auf die vormalige Wehrtrübsinnigkeit sowie die Zusammenarbeit zwischen Heer und SA eine sichtbare Anerkennung.

Italienische Antwort

auf Churchills Rundfunkappell

Rom, 28. Dez. (SB-Funk)

Unter Bezugnahme auf die jüngste ebenso unverschämte wie heuchlerische Rundfunkansprache Churchills an das italienische Volk hat der Parteisekretär des Gauleiters folgenden Telegramm übermittelt:

„Churchills klägliches Unterfangahe bestätigt nochmals, was wir schon immer wußten, daß nämlich die Engländer das neue Italien nicht kennen oder angeblich nicht kennen wollen. Jenes neue Italien, das vom Glauben an den Sieg, vom Opferwillen und von unerschütterlicher Treue gegen den Duce befeuert ist, dessen Name das ganze Volk reslos verkörpert. Die Engländer werden dieses Italien zweifellos in einer nicht ferneren Zukunft, aber zum eigenen Schaden kennen lernen.“

Mausoleum für Balbo

San-Romano-Kirche in Ferrara

h. n. Rom, 28. Dezember. (Fig. Meld.)

Zum Mausoleum für die hierlichen Ueberreste Italo Balbos und seiner über 100 Jahre geliebten Begleiter ist die aus dem 16. Jahrhundert stammende San-Romano-Kirche in Ferrara bestimmt worden. Die Restaurierungs- und Umbauarbeiten haben bereits begonnen. Der fachliche Gauleiter von Ferrara hat angeordnet, daß in jeder Gemeinde der Provinz in den faschistischen Parteigebäuden ein Gedenkstein mit dem Wortlaut der Verleihung der höchsten italienischen Militärauszeichnung an den toten Luftmarschall einzu-mauern ist. Der Geburtsort Balbos heißt von jetzt ab amtlich Quartesana Balbo.

Der kleine Mann zeichnet Kriegsanleihen

England sucht langfristige Anleihen zur weiteren Finanzierung des Krieges / Schatzkanzler Wood bittet „um mehr Geld“

Amsterdam, 28. Dez. (SB-Funk)

Obwohl im abgelaufenen Jahr der englische Sparat schon gehörig gekürzt worden ist, soll er im neuen Jahr noch viel mehr Geld „für den Krieg“ hergeben. Diese kategorische Forderung hat der britische Schatzkanzler Kingsley Wood in einer Rundfunkansprache erhoben, in der er eine neue nationale Kriegsanleihe ankündigt, die „Warbonds“ genannt wird und die am 2. Januar zur Einschreibung aufgelegt wird. Ebenfalls am 2. Januar werden die sog. „Savingsbonds“ zum Verkauf gelangen. Während die zuerst genannte Anleihe mit 2½ Prozent verzinst und 1946 bis 1948 zurückbezahlt werden soll, ist für die zweite Anleihe eine Verzinsung von 3 Prozent und eine Laufzeit von 25 Jahren vorgesehen.

Wie man sieht, stehen diese Bedingungen für die „Siegeranleihen“ in gar keinem Verhältnis zu der Höhe der satfam bekannten und sofort fälligen Dividende englischer Industrieunternehmungen. Das ist auch weiter nicht verwunderlich, denn die Dividenden werden von Plutokraten vereinnahmt, während die Finanzierung des Krieges dem einfachen Mann aus dem Volke zugerechnet wird. Dieser hat bereits seit November 1939 insgesamt Anleihen von 1200 Millionen Pfund Sterling gezeichnet, was der Minister auch dankbar anerkennt, doch gleichzeitig beklagt er, „daß muß aber noch mehr verlangen.“

Damit auch niemand sich über die Adresse irrt, an die der Aufruf gerichtet ist, erklärte der Schatzkanzler nachdrücklich, daß beide Anleihen

Vergeltungsangriffe gegen England werden fortgesetzt

Am Freitagabend heulten die Sirenen / Ganze Stadtviertel Manchesters abgebrannt / „Entsetzliche Wirkung“ der Bombenangriffe

h. n. Stockholm, 28. Dez. (Fig. Ber.)

Die deutsche Luftwaffe richtete in der Nacht zum Samstag neue schwere Angriffe gegen die englische Hauptstadt. Sie erinnerten die Engländer, die sich nach neutralen Berichten in größter Weise „rühmten“, die Weihnachtspause zuerst durchbrochen zu haben, an den schweren Ernst der Lage für England. Die Weihnachtspause war, wie amerikanische und schwedische Berichte feststellen, die längste Ruheperiode für England seit dem September. Die unterbrochene Schlacht wurde, wie ein Londoner Bericht der „Stockholms Tidningen“ meldet, am Freitagabend wieder aufgenommen.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde die Stille plötzlich wieder vom Geheul der Sirenen zerrissen. Sie kündeten auch dem letzten Londoner, daß die dreieinhalbtagige Waffen-

ruhe ihr Ende erreicht habe. Ein paar Minuten später gab kräftiger Geschützdonner zu erkennen, daß sich die Angreifer bereits in unmittelbarer Nähe der Antenteile Londons befanden. Das ganze östliche Himmelsgewölbe wurde, wie der schwedische Bericht fortführt, von einem schrecklichen Feuerchein erfüllt, der davon kündete, daß Brandbomben ihr Ziel getroffen hatten. In dichtester Folge waren dann Wölfe und Detonationen fallender Bomben im Innern Londons zu beobachten. Der Angriff entwickelte sich rasch zu einer größeren Aktion gegen London.

Das Kommando des englischen Luftfahrtministeriums über die Wiederaufnahme des deutschen Luftkrieges gegen England muß zugeben, daß in der Nacht zum Samstag über der britischen Hauptstadt und im Südosten

Englands zahlreiche Bomben abgeworfen wurden und viele Brände entstanden seien. Eine „Anzahl Personen“ seien getötet und verletzt worden. United Press meldet aus London, es habe fest, daß die deutschen U-Boot- und Luftaktionen gegen die englische Schifffahrt und die englischen Küstenzentren zielbewußt fortgesetzt wurden. Nach dem relativen Stillstand in den militärischen Operationen während der Weihnachtsstille scheint alles darauf hinzuweisen, daß eine neue Kriegsperiode bevorsteht.

Die Engländer glauben, wie weitere schwedische Berichte besagen, die Pause auf dem zu haben zur Verminderung ihrer Schwäche gegenüber konzentrierten Nachangriffen. Ein weiterer Bericht der „Stockholms Tidningen“ sagt: „Das Vorhandensein dieser Schwächen ist deutlich zutage getreten, besonders klar im Fall Manchester. U. a. handelte es sich um den Mangel an Personal zur sofortigen Bekämpfung der Brandbomben. Manchester blieb monatelang von Angriffen verschont und die Bewohner der Stadt fragten sich bereits, was hierzu der Anlaß sein konnte. Als der Angriff schließlich kam, war seine Wirkung entsetzlich.“ Der „Manchester Guardian“ hat zwei Tage lang Artikel über die Lehren dieses Angriffs veröffentlicht, die bezeichnende Rückschlüsse auf die anerkannten Verbesserungen anfielen. Das englische Blatt schildert in äußerst dramatischer Weise wie die Wächter von den Häusern aus, in denen sie mit der Bekämpfung von Brandbomben beschäftigt waren, um Hilfe riefen und andere Häuser angaben, deren Dächer Feuer gefaßt hatten. „Aber niemand konnte ihren Ruf hören und weitere Stadtviertel gingen dabei in Flammen auf.“

Die englische Regierung hat daraufhin, so fährt der schwedische Bericht fort, Maßnahmen ergriffen, um Eigentümern von großen Besitztümern die die Sicherheitsvorkehrungen bei Feuergefahr vernachlässigen, gerichtlich zu verfolgen. Manchester's katastrophale Erfahrungen von zwei Bombensplittern wurden vermittels zur Folge haben, daß alle Häuser in dicht bebauten Gebieten mit obligatorischen Brandwächtern versehen werden.

England auf USA beschränkt

j. b. Wien, 28. Dezember. (Fig. Ber.)

In der Entsendung des Lord Halifax als Botschafter nach Washington sieht der „Times“ ein symptomatisches Ereignis. Lord Halifax habe bisher die ganze Außenpolitik Großbritanniens geleitet. Da aber nun die englische Außenpolitik auf die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten reduziert sei, so sei es logisch, daß der Posten des englischen Botschafters in den Vereinigten Staaten die Wichtigkeit des Außenministeriums erlangt habe.

Nur ein Drittel

Futtermittel-Rationierung in England

DNB Stockholm, 28. Dezember

Die englischen Zeitungen berichten Einzelheiten über die Rationierung von Futtermitteln, die am 1. Februar in Kraft treten und mangelsmäßig zu einer Einschränkung der inneren Fleischherzeugung führen muß. Wenn man bedenkt, daß auf der einen Seite aus Mangel an Schiffraum die Einfuhr von Fleisch fast unterbunden wird, auf der anderen Seite aber eine drakonische Beschränkung der Futtermittelzufuhr für die Anlandherzeugung durchzuführen werden muß, gewinnt man ein Bild über die Verhältnisse Englands, das der Wirklichkeit erheblich näher kommt als die Propaganda des Landwirtschaftsministeriums. Aus den einzelnen Zeitungsausschnitten ergibt sich, daß der Schweinehalter für jedes Tier täglich etwas über drei Pfund Futtermittel erhält, jedoch nur für ein Drittel der Zahl der Schweine, die er vor Kriegsbeginn gebabt hat.

13 980 BRT. gesunken

Ein Tanker und ein englischer Frachter

DNB Newyork, 28. Dezember.

Wie die Standard Oil Company von New-Yersey bekannt gibt, ist der ihr gehörende 8922 Bruttoregistertonnen große Tanker „Charles Pratt“, der unter der Flagge Panamas fuhr, gesunken.

Das Tankschiff war am 5. Dezember mit einer Ladung von fünf Millionen Gallonen Erdöl von der zu Niederländisch-Neuland gehörenden Antilleninsel Kruba nach Freetown in der britischen Kolonie Sierra Leone unterwegs. Es führte die Flagge der Panama-Transport-Co., einer Filiale der Standard Oil. Die Mittelung vom Untergang wurde dieser durch ihr Londoner Büro gemeldet.

Nach einer Meldung von Associated Press ist der 4980 BRT große englische Frachter „Ar-danban“ vor der schottischen Küste torpediert worden.

Deinliche Verwechslung

Englisches Flugzeug abgeschossen?

h. n. Rom, 28. Dezember. (Fig. Ber.)

Das Geheimnis eines von der Luftabwehr von Gibraltar am Donnerstag abgeschossenen Flugzeuges ist noch nicht gelüftet. Einige Ueberreste des Flugzeuges sind im Meer auf der Höhe des spanischen Dorfes Almorata noch sichtbar. Von der Besatzung fehlt jede Spur. Da am Donnerstagsvormittag drei englische Flugzeuge in der britischen Festungsküste landeten, die aussehend dem gleichen Typ angehören wie die abgeschossene Maschine, nimmt man in Algeiras nach italienischen Meldungen an, daß es sich nicht um ein französisches, sondern um ein englisches Flugzeug handelt, das von der Flak von Gibraltar versehentlich abgeschossen wurde.

London wieder das Ziel der Luftwaffe

37 163 BRT wurden wieder von U-Booten versenkt

DNB Berlin, 28. Dezember.

Das CRW gibt bekannt:

Ein U-Boot, von dessen letzten Erfolgen ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben ist, meldet die Versenkung von vier bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit insgesamt 24340 BRT. Ein weiteres U-Boot hat den 12823 BRT großen bewaffneten britischen Handelsschiff „Walatira“ versenkt.

Nach der Ruhe der Weihnachtstage setzte im Laufe des 27. Dezember die Luftaufklärung und die Kampfaktivität der deutschen Luftwaffe wieder ein Ein Aufklärungsflugzeug traf ostwärts der Themsemündung ein feindliches Handelsschiff von etwa 8000 bis 10000 BRT mit zwei Bomben schweren Kalibers. In der Nacht zum 28. Dezember griffen stärkere Verbände deutscher Kampfflugzeuge London mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben aller Kaliber an. Heftige Explosionen und große Brände im Zentrum und am Strand der Stadt zeigten die starke Wirkung des Angriffs.

Flakgeschütze des Heeres und der Kriegsmarine beschloß in der gleichen Nacht feindliche Schiffe, die sich Dünkirchen zu nähern versuchten, und zwang sie zum Abbrechen nach Norden.

Der Feind slog nur mit wenigen Flugzeugen in das Küstengebiet ein, ohne auf deutschem Reichsgebiet Bomben zu werfen.

Vorposten- und Sicherungsfahrzeuge wur-

den in der Nordsee von feindlichen Torpedoflugzeugen erfolglos angegriffen; sie schossen drei Flugzeuge ab, ein weiteres feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie zum Abbruch gebracht. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Englische „Fairneß“

Berlin, 28. Dez. (SB-Funk)

Die deutsche Luftwaffe hat im Bewußtsein ihrer Stärke und Ueberlegenheit darauf verzichtet, in den Weihnachtsfesttagen die britische Insel anzugreifen, obwohl sie dazu trotz der Wetterlage genau so in der Lage gewesen wäre wie an jedem anderen Tage. Dagegen hat sich die englische Luftwaffe nicht an das stillschweigende Abkommen der Feiertagsruhe gehalten, sondern in diesen Tagen Bomben auf die weidlose französische Zivilbevölkerung abgeworfen. Zunächst hat sie diese Tatsache in ihren offiziellen Berichten geleugnet, mußte sie aber dann zugeben, nachdem vor den Augen der französischen Zivilbevölkerung ein englisches Flugzeug abgeschossen worden war. Um den schlechten Eindruck über die unfaire Haltung, den diese Handlungsweise in der ganzen Welt hervorgerufen hat, zu verwischen, hat der englische Nachrichtenendienst die Mitteilung verbreitet, Deutschland habe durch Abwurf auf eine britische Insel in der Themsemündung die Feiertagsruhe gestört. Diese Nachricht ist frei erfunden und entspricht nicht den Tatsachen.

Statt handelsverträgen Propaganda

Lord Willingdon auch von Uruguay ohne Ergebnisse abgereist

Berlin, 28. Dez. (SB-Funk)

Der Leiter der britischen Handelsmission für Südamerika, Lord Willingdon, hat es für nötig gehalten, bei seiner Abreise aus Uruguay noch eine Botschaft zu veröffentlichen, in der er in schwalligen Phrasen von der Gemeinsamkeit der Ideale und einem tiefen Verständnis Uruguays für den von England vom Jahr abgedehnen Kampf spricht. Den eigentlichen Hauptzweck seiner Mission, auf dessen Erfüllung man in Uruguay ebenso wie in den anderen südamerikanischen Ländern in erster Linie rechnete, hat Willingdon nur ganz nebensächlich erwähnt. Er erklärte: „Wir hatten Vespörungen über die wirtschaftliche Lage, und wir hegen die Hoffnung, daß die Ergebnisse beiden Ländern zum Vorteil gereichen werden.“ Dazu bemerkt er jedoch gleich, daß die beste Botschaft, die er hinterlassen könne, sein Vertrauen in den Sieg Englands sei.

Mit dieser Einschränkung deutet Willingdon

schon selbst an, daß das Ergebnis seiner wirtschaftlichen Vespörungen völlig negativ und platonisch ist, und daß sich die Hoffnungen der uruguayischen Wirtschaftskreise auf eine Besserung ihrer schwierigen Verhältnisse nicht erfüllen werden. Das Vertrauen Willingdons in den Sieg Englands wird zweifelsohne die ungeborenen Vorräte an den wichtigsten Ausfuhrartikeln Uruguays, die jetzt insofern der britischen Flakade unverkäuflich in den Lagerhäusern liegen, das Einkommen weiter Bevölkerungsteile und damit deren Kaufkraft und den wirtschaftlichen Standard des ganzen Landes mindern, nicht erhöhen. Ebenso wie in Brasilien und Argentinien ist der Besuch der britischen Handelsmission auch in Uruguay völlig ergebnislos geblieben, und Lord Willingdon hat auch hier eindeutig bewiesen, daß seine Aufgabe nicht in der Erörterung wirtschaftlicher Hilfsmöglichkeiten für die südamerikanischen Länder, sondern in der Durchführung einer Propagandatournee für England lag.

auch in kleinen Anteilen von der ärmeren Bevölkerung gezeichnet werden können — und müssen, hätte der sehr ehrenwerte Sir Kingsley Wood hinzuzufügen sollen. Denn er forderte abschließend nochmals gerade diese Bevölkerungs-schichten dringend auf, alles noch verfügbare Geld, das irgendwie erübrigt werden könne, dem englischen Staat zur weiteren Finanzierung des Krieges „im Kampf gegen einen entschlossenen und struppelosen Feind“ zu geben. Jeder Engländer solle das Geld sparen, das er zur Befriedigung persönlicher Wünsche auszugeben gedenke. Damit leierte er Großbritanniens einen großen Dienst. Dieser fortzudauern Appell schloß mit dem Klageruf: „Ich muß die britische Öffentlichkeit um mehr Geld bitten!“

Aus diesem sommerwollen Aufruf geht die eine Tatsache klar hervor: alle bisher angewandten Mittel, insbesondere die mit so großem Eifer geführte Sparlampagne, haben sich als unzureichend erwiesen.

Plutokraten sorgen!

Stockholm, 28. Dez. (SB-Funk)

Die einzige Maßnahme der englischen Regierung gegen das äppig wuchernde Kriegsgewinnwahn bestand in der Einführung einer Sondersteuer, von der besonders traffe Auswüchse erfasst werden. Aber selbst diese Besteuerung, die sich nur auf „übermäßige Gewinne“ bezieht, sind den englischen Finanzkreisen ein Dorn im Auge. Nun berichtet Reuters am Samstag in einer Meldung seines Han-

delndienstes, man nehme an, daß der Finanzminister bei der Aufstellung seines nächsten Budgets im April „gewisse Zugeständnisse gegenüber den Zahlern der stark kritisierten Abgabe auf übermäßige Gewinne machen wird“. In City-Kreisen höre man, daß die Anreuerungen geprüft würden und vielleicht eine gewisse Milderung in Aussicht stehen dürfte.

Damit bestätigt sich die Richtigkeit einer Erklärung, die „Daily Herald“ schon vor einiger Zeit im Handelssteil veröffentlichte. Das Blatt teilte mit, daß „interessierte Parteien“ private Zusammenkünfte hielten, um eine Kampagne zur Abänderung der Steuer herbeizuführen. „Sie massierten ihre Kräfte, wie sie zugeben, um einen starken Druck auszuüben, wie ihn Westminster (das Parlament) seit langem nicht erlebt hat. Ironisch schrieb „Daily Herald“, daß diese Finanzgewaltigen natürlich „verabscheuen, so etwas zu tun“, daß sie aber ihre Absicht rechtfertigten, durch „rührende Geschichten über die beeinträchtigte Privatinitiative und die herabgesetzte Produktionskraft“. Der Berichterstatter meinte sarkastisch „so abgehärtet, wie ich auch gegenüber den Geschichten über die Not unter unseren Großen des Geschäftslebens bin, achte ich, daß ich tief bewegt bin, wenn sie mir von „verschwendeten Aktienposten“ erzählen und von Betriebskapital, das zusammenkrumpft.“

Wie richtig „Daily Herald“ den bedrückenden Einfluß des Finanzkapitals auf die Regierung eingeschätzt hat, geht aus der eingangs zitierten Neutermeldung jetzt hervor.

j. b. Der Ver dem 28 au dat zu sein deutschfeind des ägypti ch e i, gewä Räume des weicht, das füngung stel amtes der anwendend r Am San zösische M Vich ein ladung d am Samst mit Vétain der Richt stellt war. Der fran to n hat b Es handels die Volkst Führerdm ihrer feind aime Bétal det sich der gouverneur hoher frei und Bürger

Pehkom h. w Die Um wird vora aus Helfin gen mit sic beauftragt t o m e n be nister auf Die Lösung schwedische gaben der Felomen is partei an wählt und schaftsmi ni von Weabe

Argent Nach ein währten die eine Anteil diesbezüglic nanzmitteln schen Finanz radirektors zeichnet.

Neues aus Vichy

J. b. Vichy, 28. Dezember. (Eig. Ber.)

Der Verein der Auslandspreste in Vichy, dem 28 ausländische Journalisten angehören, hat zu seinem Präsidenten den Vertreter der deutschfeindlichen „Gazette de Lausanne“ und des ägyptischen Blattes „Al Ahras“, Bau- che t, gewählt. Gleichzeitig wurden die neuen Räume des Klubs im Hotel „Massena“ eingeweiht, das die französische Regierung zu Verfügung stellte, wobei auch der Chef des Presseamtes der Regierung, Pierre Dominique, anwesend war. Am Samstagmittag ist der bekannte französische Politiker Doriot aus Paris in Vichy eingetroffen. Doriot, der einer Einladung des Marschalls Folge leistete, hatte am Samstagnachmittag eine lange Aussprache mit Petain. Die Ankunft Doriot, der bisher der Vichy-Regierung gegenüber kritisch eingestellt war, hat in Vichy großes Aufsehen erregt. Der französische Innenminister P e t r o u t o n hat dreizehn weitere Stadtträte abgesetzt. Es handelt sich durchweg um Leute, welchen die Volkfront zu ihren Posten verhoissen hat. Außerdem wurden vier Bürgermeister wegen ihrer feindlichen Haltung gegenüber dem Regime Petains abgedankt. Unter diesen befindet sich der ehemalige Minister und Generalgouverneur von Algerien, P o l e t t e, der als hoher freimaurerischer Würdenträger Sektor und Bürgermeister von Dreux war.

Dehkommen finnischer Regierungschef

h. w. Stockholm, 28. Dez. (Eig. Ber.)

Die Umbildung der finnischen Regierung wird voraussichtlich, wie schwedische Berichte aus Helsinki besagen, keine großen Veränderungen mit sich bringen. Der mit der Neubildung beauftragte bisherige Landespräsident P e h l o m e n betont, daß viele der bisherigen Minister auf ihrem Posten verbleiben würden. Die Lösung der Kolonisationsfrage wird in schwedischen Zeitungen als eine der Hauptaufgaben der neuen Regierung bezeichnet. P r i o P e l o m e n ist 52 Jahre alt und gehört der A t a r p a r t e i an. Er wurde 1914 in den Landtag gewählt und war von 1920 bis 1921 Landwirtschaftsminister. Sein Amt als Landespräsident von Uleaborg übt er seit 1925 aus.

Argentinien nimmt USA-Anleihe

DNB Buenos Aires, 28. Dezember.

Nach einer Meldung aus Washington gewähren die Vereinigten Staaten Argentinien eine Anleihe von 50 Millionen Dollar. Das diesbezügliche Abkommen wurde heute vom Finanzminister R o g e n t h a u und einer argentinischen Finanzmission unter Führung des Generaldirektors der Zentralbank P e d r i c h unterzeichnet.

Araber haben einen Feind: England!

Anschlag des Intelligence Service gegen die Regierung Ibn Sauds mißglückt

DNB Mailand, 28. Dezember.

Der Korrespondent der Turiner „Stampa“ meldet aus Beirut, daß gegen die Regierung des Königs Ibn Sauds in Arabien eine Aufstandsbewegung angezettelt worden sei, die jedoch rechtzeitig von der Polizei entdeckt werden konnte. Im Auftrag seiner Regierung gab der Generalkonsul von Saudi-Arabien in Damaskus folgende Erklärung ab: Bei den in die Aufstandsbewegung verwickelten Personen handelt es sich um den Sheriff Abdul Hamid und zahlreiche andere politische Persönlichkeiten. Sämtliche Verantwortlichen sind verhaftet worden. Der Sheriff wurde hingerichtet und die anderen zu Kerkerhaft verschiedenen Ausmaßes verurteilt. Sie standen sämtlich in Verbindung mit dem britischen Intelligence Service.

Hierzu schreibt die „Stampa“ in einem Kommentar, die Nachricht von dem Komplott gegen die Regierung Ibn Sauds enthülle den Schleier um die Situation in der arabischen Welt völlig. Die britische Propaganda versuchte auf jede Art und Weise, die Achsenmächte als die Feinde der arabischen Völker hinzustellen. Aber die Tatsachen bewiesen Tag für Tag, daß Bedrückung und Terror ausschließlich von den britischen Stellen ausgingen. Die Kriegslage erleichtere die Möglichkeiten, die Wahrheit zu verbergen. Dort, wo der Terror nicht offen weiter verfolgt werden könne, trete der überberühmte Intelligence Service in Aktion, so in Kairo, wo ein Ministerpräsident und ein Kriegsminister ohne weiteres um die Ecke gebracht werden konnten, weil sie sich offensichtlich dagegen auflebten, daß sich die Regierung von Kairo den Befehlen der englischen Generale unterordne.

Für Ibn Saud sei das Problem vom englischen Standpunkt aus noch ernster, denn dieser tapfere Herrscher sei immer als ein Feind des britischen Imperialismus betrachtet worden. Die Tatsache, daß das Tun und Treiben des Intelligence Service unzweideutig bekanntgegeben wurde, müsse in der ganzen arabischen Welt eine tiefe Rückwirkung gegen das englische Prestige haben. Das englische Attentat werde ohne Frage den Argwohn gegenüber jenen Kreisen erheben, die für Geld die edlen Aspirationen der arabischen Bevölkerung verraten haben und weiter verraten. Die Araber haben einen gemeinsamen Feind, den gemeinsamen Unterdrücker England.



Generaloberst v. Kächler bei den Panzertruppen

Die deutsche Panzertruppe zu neuem siegreichem Einsatz bereit. Das bestätigt auch der frische, unverwundliche Geist der Panzertruppen, der sich bei allen Besichtigungen offenbart. Generaloberst v. Kächler im Gespräch mit einem Kommandeurchef der Panzertruppe während einer solchen Besichtigung. (PK-Kaiser - Scherl-M.)

Dorgeschobene Stützpunkte angegriffen

Der italienische Wehrmachtsbericht / Feindliche motorisierte Abteilung vernichtet

DNB Rom, 28. Dezember.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Chrenaila an der Front von Bardia Artillerietätigkeit.

In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe hat eine unserer motorisierten Kolonnen eine feindliche motorisierte Abteilung vernichtet und die Befehlsführung gefangen genommen. Eine Flotteneinheit hat längs der Küste Panzerabteilungen beschossen und dabei kleinere feindliche Abteilungen zerstört und motorisierte Artillerie zum Schweigen gebracht.

Unsere Bomber haben während des gestrigen Tages und der vorausgehenden Nacht vorgeschobene Stützpunkte und Motorkolonnen des Feindes weiterhin wirkungsvoll angegriffen. Unsere Jagdstreiter hatten heftige Luftkämpfe mit den gegnerischen Jägern. Eines unserer Flugzeuge hat im Mittelmeer einen 5000-Tonnen-Dampfer durch Torpedo versenkt.

Insgesamt wurden drei feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Ein eigener Bomber ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch unsere entschlossene Gegenwirkung zurückgewiesen. Es wurden Gefangene eingebracht und automatische Waffen erbeutet.

Bomber- und Jagdformationen richteten aufeinanderfolgende Angriffe auf Truppen, Stellungen und Strahlenkreuzpunkte. Der feindliche Flottenstützpunkt Prevesa wurde angegriffen. Die dort liegenden Schiffe wurden getroffen. Eines unserer Unterseeboote im Atlantischen Ozean ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika nichts von Bedeutung.

Italienische Lufterfolge

Durchschnittlich täglich vier feindliche Flugzeuge

DNB Rom, 28. Dezember

Bei einer Aufstellung der Gesamtverluste der feindlichen und der italienischen Luftwaffe bis

einschließlich 26. Dezember kommt man, dem „Messaggero“ zufolge, zu folgenden Ergebnissen: Mit Sicherheit abgeschossen oder am Boden zerstört feindliche Flugzeuge 577; von der Flak oder der Kriegsmarine abgeschossen 128, zusammen 705; dazu 189 als wahrscheinlich abgeschossen.

Eigene Verluste im Luftkampf, durch Flak oder am Boden zerstört zusammen 291 Apparate.

Da man von den wahrscheinlich abgeschossenen Flugzeugen ein Viertel als verloren ansehen kann, könne man mit einem Gesamtverlust des Gegners von 752 Apparaten rechnen, was einem Tagesdurchschnitt seit dem 11. Juni von rund vier Maschinen entspricht.

Wenn man dann noch die schwere Krise der britischen Luftfahrtindustrie durch die Massenangriffe der deutschen Luftwaffe sowie die Schwierigkeiten der Transporter aus der USA auf Grund der Gegenblockade berücksichtigt, so könne man sich leicht ein Bild von der Schwere der englischen Verluste auch durch die italienische Luftwaffe machen, um so mehr, als man einen Kampfpiloten nicht so leicht ersetzen könne wie die Zylinder eines Motors.



DIE PERLE ALLAHS

Sie wiegt 14 Pfund und ist die größte Perle der Welt. Sie stammt aus einer Rieser-Tridacna, einer Muschel, die in Koralleneiffen der philippinischen Gewässer versteckt lag. Zunächst gehörte sie einem mohammedanischen Süfisten, der sie mit religiöser Ehrfurcht verehrte, weil er in ihrem weichen, seidigen Glanz einen turbanähnlichen Kopf entdeckt zu haben glaubte, der Ähnlichkeit mit dem Bilde Mohammeds hatte. Es wäre ihm als schwere Sünde erschienen, sie zu verkaufen. Aber im April 1936, wenige Jahre, nachdem die Perle entdeckt worden war, machte er sie einem amerikanischen Seefahrer zum Geschenk, der seinen Sohn von einer sehr schweren und fortgeschrittenen Malaria gerettet hatte. Im Dezember 1939 war sie in Ripley's Museum auf dem Broadway in New York zu sehen.

Das Mittel, mit dem die Heilung durchgeführt wurde, war Atebrin, eines von den bekannten synthetischen Malaria-Mitteln mit dem „Bayer“-Kreuz, welche die Anerkennung der Internationalen Wissenschaft gefunden und zahllose Beweise ihrer hervorragenden Wirkung geliefert haben.



ARZNEIMITTEL



ber 1940
elekt
enangriffe
vorfen wur-
eien. Eine
und verlegt
London, es
beboot- und
sahrt und
zielbewußt
Stil-
tionen wäh-
des darauf
periode be-
itere Schwe-
aut benutzt
Schwäche
iffen. Ein
Tidninaen“
schwächen ist
ar im Fall
den Man-
befämpfung
eb monate-
die Beobach-
was hierin
er Anariff
na entse-
hat zwei
dieses An-
ende. Rück-
trungen so-
t in außerst
er von den
Schämpfung
um Hilfe
berem Dä-
niemand
Stadtwier-
rauhin, so
Nahnahmen
hen Besit-
runnen be-
ichtlich zu
ale Erfab-
werden ver-
häufer in
agatorischen
önt
ia. Ber.)
Galfar als
er „Tempo“
alfar habe
Britanniens
Aufenpoli-
Bereinigten
h, daß der
n den Vere-
es Aufen-
land
Dezember
Einzelbel-
on Fut-
r in Kraft
Einschrän-
herzeugung
ah auf der
raum die
a wird, auf
nische Ve-
a für die
n muß, ac-
raumslane
blich näher
wirtschafts-
ilunavor-
ehalter für
fund Fut-
Drittel der
legsbeginn
n
rachter
ezember.
von Aeto-
rende 8982
„Charles
mas fuhr,
ember mit
Gallonen
tudien ge-
Kreietown
one ausae-
Panama-
ardard Del.
irde dieser
ed Breß ist
achter „Ar-
torpediert
sen?
g. Ber.)
Luftabwehr
erschloffen
ige Ueber-
r auf der
nara noch
ebe Spur.
enallische
shadi lan-
Zup ange-
ne, nimmt
Melbungen
isches, son-
ndelt, daß
entlich ab-

Nie wieder die Kommandobrücke Europas

Englands Weg aus dem neugeformten Kontinent / Von Hans Wendt, Stockholm

Wer kurz vor dem Krieg in dem damaligen England stand, von dem heute schon vieles nicht mehr vorhanden ist, wer diese merkwürdige Mischung von Inselidyll und Weltkriegenatmosphäre in sich aufnahm und dann zurückdachte an das Festland, den überkam ein Verdriss, der vielleicht nicht besonders originell, aber bestimmt sehr aktuell war: England — der Balkon Europas. Wahrhaftig, so war das England als Balkon, der hervorragend dazu geeignet war, hinaus in die weite Welt zu blicken und diese Welt, soweit sie sich das gefallen ließ, nach Herzenslust zu regieren, zu „erzählen“ und auszubenten. Aber auch als Balkon, der sich zu dem eigentlichen Haus Europa doch nur wie ein Anbau zur Hauptsache verhielt. Von diesem Balkon wurde jedoch der Anspruch erhoben, nicht nur die Welt drauhen, sondern zugleich das vielverschiedenste Innere des Hauses zu regieren, die darin wohnenden Völker zu reglementieren, ihr Verhalten zueinander und zur Außenwelt zu regulieren, sich selbst und den Balkon für den Stern des ganzen Gebäudes zu erklären. Konnte das gut gehen?

Das Jahr 1940 hat die Antwort darauf gegeben, die der Krieg selbst und seine ersten Phasen noch verzögert hatten. Das Jahr 1940 brachte für England und Europa die Entscheidung darüber, ob ein Zusammenwachsen, ein vernünftiger Ausgleich zwischen dem größten Volk des Festlandes und seinen Freunden einerseits, dem plustrofrischen England andererseits möglich wäre. Sie fiel negativ aus. England verwarf die noch einmal ausgedehnte Hand des Führers. England beendete den Krieg gegen ganz Europa aus. England verlor, was es in Europa besaß, — und das war nicht wenig. Die Zukunft wird die Entscheidung darüber bringen, was alles England außer Europa verlieren wird.

Wie England sich den Krieg dachte

Ein soeben in Schweden erschienenen Buch „England im Krieg“, das die Ereignisse, Einbrüche und Gedanken einer Schwedin in England vor allem während der Schicksalsmonate April und Mai 1940 schildert, vermittelt einen plastischen Begriff von dem, was dieses Jahr für England bedeutet hat: gerade weil es von einer Frau geschrieben ist, die dieses Land wie einen Geliebten liebt und ihn zweifellos trotz aller Kämpfe und Eigenarten für das Höchste hält ihrer eigenen Heimat ansieht. Wir bekommen da einen Einblick in eine Welt, die uns schon kaum noch vorstellbar erscheint. Promme Vorfälle werden traffe Unerschrockenheit und selbstsüchtige Interessen. England als das Maß der Dinge, England als der wahre ungetriebene Freund der kleinen europäischen Völker, — England voller Herrscher, überall zum Dreinreden und Interveniieren geneigt. England voller Festvorsellungen und Missionen. Es findet sich ein wahres Wort in dieser Schilderung: ein Mitglied der schwedischen Gesandtschaft in London sagt zu der Verfasserin, als sie sich erkundigt, ob die englische Behauptung wirklich zutrifft, daß England die ganze Ozean mitengesehert habe: „Das ist Unsinnigkeiten. Ganz England schwimmt in Wasser thinking. Haben Sie das nicht gemerkt? Daneben aber ist dieses Buch interessant als Zeugnis dafür, wie England noch vor gar nicht langen Monaten ansah: der Vergleich zu dem von heute drängt sich in jeder Zeile auf und macht den Sturm, den dieses mächtige Land erlebte, nur noch krasser.

England lag — noch bis zum Frühling des Jahr abzulassen. — äußerlich wie ein Land im tiefsten Frieden. Keine Truppen auf dem Straken, keine Militärposten oder Stachel-drahtsperrren: eine Rille, unendlich friedvolle Landschaft. Keine zerstörten Städte, keine Not und kaum Mangel. Man betrachtete den Krieg — die schwedische Autorin zitiert hier die Meinung eines englischen Offiziers über seine Landsleute — „wie ein Criqueet match“. Man wollte aus der Entfernung abwarten, bis Deutschland, dieser Koloss auf tönernen Füßen, von Jänen der Hürten würde. Man hatte ja das verbündete Frankreich und den Gläubens-faß: „Die französische Armee ist die beste der Welt“. Man hatte selbst ein mächtiges Heer auf dem Festland. Man hatte die Flotte und damit die Herrschaft der Meere. Man hatte die Bodade, nicht zuletzt als Druckmittel gegen die neutralen Staaten rings um Deutschland. „Goldener Traum vom unblutigen Krieg“ sagt die schwedische Geschichtswissenschaft. Dieser Traum war in Wirklichkeit eine handfeste Spekulation: Deutschland in Ketten zu legen zwischen Magnotlinie und alliierten Heeren, der englischen Flotte und den zur Gefügigkeit bewingbaren neutralen Staaten, bis Hunger und Druß ihre Wirkung getan hätten, genau wie 1918. Dann aber diesmal die Schwedin zitiert wieder Bekannte aus dem Kreis der künareren englischen Politiker: Chamberlain in Berlin, den Koloss zerbrechen, der sich gegen England aufgebaut hatte, für immer mit ihm Schluß machen, wie die Franzosen empfahlen! Das Gefühl der gebahrenrückten Sicherheit ging so weit, daß die

Schwedin am Tage der deutschen Schugaktion in Skandinavien einen freundlichen alten Herrn im Hyde-Park fand, der es als ungerade bezeichnete, daß immer die anderen zu leiden hätten, daß England selbst so wenig Gelegenheit erhalte, ebenfalls seine kriegerischen Eigenschaften zu erproben.

Don Harrik bis Hendage

Es hat inzwischen genaue Gelegenheit dazu erhalten. Der Mythos vom „Criqueet-match“ ist zerfallen, genau wie der Wahn von Englands Herrschaft über Europa. Schlag um Schlag hat England in diesem Jahr Schlachten um Europa verloren. Jede Niederlage im Kampf gegen Deutschland war ein weiterer Schritt aus dem neuen Europa heraus, das sich nun unter Deutschland und Italiens Leitung bildete. Im gleichen Maße, wie der Krieg den Engländern selbst über das Haupt kam, wurden Englands historische Einflusshären in Europa zertrümmert und die Grenzen neu gezogen, so daß sie nun 1941 als Marken eines gesicherten und der Neuordnung entgegenstehenden Festlandes für den Schlussskampf gegen England dienen.

Was für eine Entwicklung in diesem kurzen Jahr 1940! Zur vorigen Jahreswende bedrohte England noch Skandinavien und die Neutralen in seinem Vorgesand. Seine Pläne war durch das mächtige, für unbesiegt geltende Frankreich gebrochen. Seine Agenten wühlten im Südosten, Rumänien galt als der nächste Verbündete, Italien sollte von aktiver Kriegsbeteiligung abgehalten, womöglich durch kühne Manöver von der Achse abgelenkt werden. Auf-land wurde, trotz der suchtbaren Enttäuschung, kurz vor Kriegsausbruch erneut mit großen Hoffnungen umwoben. Sogar auf Japan bezogen sich allerlei Kombinationen und Spekulationen. Ueber allen europäischen Ländern vom Norden bis zum Balkan lag die Drohung der englischen Kriegsausweitenduntreueren. Die machtpolitische Waage schien zu schwanken. Für uns Deutsche konnte es nicht den mindlichen Zweifel geben, aber für einen großen Teil der Neutralen schien England unangreifbar und im Grunde noch immer oberster Schiedsrichter des Erdteils zu sein.

Da kamen blüßschnell die deutschen Stöße. Churchill prahlte, als ihm der Führer in Skandinavien zuwortam, zur Trostung seiner Landsleute: dieser Zug sei ein ebenso großer strategischer Fehler gewesen wie Napoleons Angriff

auf Spanien. Ueberdies war ja die „Rada“ da! Aber die deutschen U-Boote und Flieger trieben sie weg aus den skandinavischen Gewässern und errangen damit einen leuchtenden Freiheitsieg für die Aktion Europas. Deutsche Jäger und Gebirgstruppen vereint er-lämpften und sicherten die Befreiung des Nordens von englischen und alliierten Interventionstruppen. Der segezwaltige britische Löwe mußte Vanden preisgeben, die er als erbliche Einflusshären und Wirtschaftsdomäne betrachtete. Schlimmer noch, Holland und Belaien fielen, ehe der erhoffte Stoß gegen das Ruhrgebiet geführt werden konnte. Das festbar gebaute Glacis war zerstört, das Aufmarsch- und Schut-lände in der Hand des Feindes. Frankreich fiel, der für unerschütterlich erachtete Bundesgenosse. Geschlagen und ohne Gewehr mußten die Reste des englischen Expeditionsheeres, das Englands Herrschaftsanspruch verkörperte, das Deutschland erobern und Europa wieder in den Status quo verwandeln sollte, zwischen dem Bombenboge deutscher Verbände bei Nacht und Nebel über den Kanal flüchten. Europa war frei! Die gesamten Küsten des Festlandes neben England und seinen Handelswegen bis zur Iberischen Halbinsel fanden plötzlich unter deutscher Herrschaft. Drohend reckten sich am Kanal deutsche Kanonenrohre und die deutsche Luftwaffe richtete sich ihre Horke direkt gegen-über der ehemals so bombensicheren Insel ein.

Der Endkampf um die Inseln

Mit gleicher Zähigkeit, wie das deutsche Schwert diese Schlachten gewann, sicherte die deutsche Diplomatie andere Gebiete Europas für Zusammenarbeit und Aufbau der neuen Ordnung, ohne, ja gegen England. Der Drei-mächtepakt regelte die Raumverteilung zwischen den großen Beteiligten Deutschland, Italien, Japan, — ohne und gegen England. Der Süd-osten wurde befriedet, von gefährlichen histo-rischen Spannungen und englischen Agenten gereinigt. Das gute Einvernehmen mit So-wjetrußland wurde ausgebaut und befestigt, ent-gegen allen englischen Quertreiberversuchen. Jeder Sieg solcher Annäherungspolitik und friedlicher Ordnungsbereit auf dem Festland, jeder Schritt auf dem Wege zum neuen Eu-ropa war eine Niederlage für England. Es ist bezeichnend, daß England die Gegenhöhe, die es heute zu führen sucht, von außerhalb Europas in die Wege geleitet hat: vom Nahen

Zusammenarbeit Jugoslawiens mit den Achsenmächten

Kritische Situationen wurden überwunden / Von Raymond Hörhager, Belgrad

Jugoslawiens Entwicklung in den vergan- genen zwölf Monaten stand wie in allen Bal- kanstaaten unter den Auswirkungen des Krie- ges, der auch die Politik des Landes entschei- dend beeinflusste. Die Regierung zweifelt sich Anfang des Jahres in seiner leich- ten Lage, als ihre neutrale Haltung von den Engländern in der schlimmsten Weise zu anti- deutschen Aktionen ausgenutzt wurde. Das Trommelfeuer der britischen Propaganda er- mied sich jedoch ansehnlich der gewaltigen deut- schen Erfolge im Norden und Westen als wir- tunglos. Auch die Wirtschaftsoffensive scheit- erie, und in London mußte man zur Kenntnis nehmen, daß selbst durch forcierte Ruffenein- käufe die natürlichen engen Handelsbeziehungen Jugoslawiens zu Deutschland ernstlich nicht ge- fährdet werden konnten. In aller Stille mußte die in den ersten Januarwochen mit so arseher Klame aufgezogene „Britische Einkaufsgesell- schaft für Südosteuropa“, für deren Beamten und Agenten zwei riesige Etagen in dem gro- ßen Belgrader Hochhaus gemietet wurden, auf- gelöst werden. Die Wirtschaftsbeziehungen blie- ben in alter Form aufrechterhalten und wur- den in Verhandlungen des deutsch-jugoslawi- schen Regierungsausschusses den jeweiligen Ver- hältnissen angepaßt.

Dergebliche britische Manöver

Nach dieser Niederlage verfuhrte man in Lon- don, durch politische und diplomatische Ma- ßnahmen die Balkanvölker zur Bildung eines ge- gen Deutschland gerichteten Blocks zu über- reden, der jedoch in den Hauptstädten des Süd- ostens mit Ausnahme von Athen keine Gegen- liebe fand. Die Geheimdienste des französischen Generalstabes über die Aufhaben der hundert Balkandivisionen zeigen deutlich, daß Paris und London militärische Absichten in diesem Raume verfolgten. Es ist mit großer Wahr- scheinlichkeit anzunehmen, daß die Sitzungen an der Themse und an der Seine auch die jugoslawische Wehrmacht in diese Pläne ein- bezogen haben und dabei auf die Unterstüzung des im November demissionierten Kriegsmini- ster Weidisch spekulierten.

Balkankonferenz, ein Schlag ins Wasser

Große Hoffnungen setzte man in England auch auf die im Februar stattgefundene Kon- ferenz des Balkanbundes in Belgrad. Es ist auf die Einwirkung Jugoslawiens zurückzuföh- ren, daß auch diese Spekulation sich als falsch erwies und in dem Schlußkommuniqué ledi- lich der Neutralitätswille der vier Mitlieder- staaten unterstrichen wurde. Der Bund irug bei dieser Tagung schon den Todeskeim in sich, und man ahnte damals schon, daß es die letzte Kon- ferenz dieser unter dem Protektorat von Frank- reich lebenden Entente sein werde, die in der Hera Vorhau zur Verewigung des territorial- en Status quo in diesem Teile Europas er- rundet wurde. Immerhin: Belgrad hat noch einmal das Schauspiel einer Konferenz im alten Stil erlebt, doch es war ein Schauspiel, dessen Darsteller nicht mehr bei der Sache waren,

Jugoslawien begreift

Vorum es in diesem Krieg überhaupt geht, ist dem größten Teil der jugoslawischen Oeffent- lichkeit erst nach der Kapitulation Frankreichs klar geworden. Auch die westlich orientierten Kreise der höchsten Oeffentlichkeit erkennen, daß eine neue Welt im Entstehen begriffen ist, eine Welt, die eine auf den Erfordernissen unserer Zeit entsprechende neue politische, soziale und wirtschaftliche Ordnung aufbaut. Die Beh- mächte hatten stark an Prestige verloren, und es begann eine Revision der Anschauungen und Ideen, die bis auf den heutigen Tag anhält. Das Thema der neuen Ordnung fand im Mit- telpunkt aller Gespräche, aus denen deutlich der Stimmungsumschwung spürbar wurde. Er wirkte sich auch in der Presse aus, die in ihrer Berichterstattung über den Krieg auf die neuen Verhältnisse Rücksicht nahm und zum Teil auch die sofortige Durchführung innerpolitischer Re- formen forderte.

Reformen auf dem Papier

Die jugoslawische Regierung hatte in der fol- genden Zeit andere Sorgen, um dem Balkan- bund nachzutreten. Es traten verschiedene Male kritische Situationen ein, deren glückliche Ueberwindung nicht zuletzt durch die kluge und energische Haltung der kroatischen Führung möglich war. Der Führer der kroatischen Bauernpartei stellte sich mit seiner ganzen Autorität hinter die reale, auf der Freundschaft der Achse beruhende Außenpolitik des Prinz- regenten, der in Zusammenarbeit mit Minister- präsidenten Jovewitsch und Außenminister Cincar-Markowitsch dem Lande den Frieden erhielt. In diesem Sinne wirkte sich die leidlich- kroatische Zusammenarbeit, die durch das Verhandlungsabkommen vom August 1938 ein- geleitet wurde, fruchtbar aus. Zweifellos ist dafür diese Atmosphäre durch den Staatsbesuch des Prinzregenten in der kroatischen Landes- hauptstadt Ende Januar geschaffen worden, der zur Beseitigung mancher Mißverständnisse bei- getragen hat. Wenn auch die Zusammenarbeit auf anderen Gebieten, insbesondere in der Wirtschaft, noch zu wünschen übrig läßt, so ist doch andererseits eine Stärkung des Staats- gedankens eingetreten.

Die Regierung sah die Notwendigkeit dieser Reform ein und erließ auf kulturellem, wirt- schaftlichem und sozialem Gebiet eine Reihe von Maßnahmen, deren Wirkung jedoch nicht — man braucht nur an das Jubelgeföh und an die Befämpfung der Teuerung zu denken — den Erwartungen der Oeffentlichkeit entsprachen. Rehr Erfolg war der Staatsführung in der Außenpolitik beschieden, wobei von dem Grund- satz der Zusammenarbeit mit den benachbarten Achsenmächten ausgegangen wurde. Die Wich- tigkeit dieser Zusammenarbeit ist zum erstenmal in der Agrarministeratberkung Ende August unterstrichen worden. Auf diese Weise gelang es der Belgrader Regierung, das Land außerhalb der Konfliktzone zu halten. So ließ sie sich auch durch die von den Engländern provo- zierten Zwischenfälle nach Ausbruch des Italie-

Esien her, der selber schon schwer genug ge- fährdet war, und von den Vereinigten Staaten, denen Englands Gold und immer mehr Ein- flusshären und Stützpunkte geopfert wurden, nur um Waffen und Schiffe für den Krieg gegen Europa zu bekommen.

Denn inzwischen ist der Krieg, den England immer durch andere in Europa auf dem Fest- land führen lassen wollte, nach England selbst hereingelommen. Als Antwort auf die ruck- losen und vergeblichen Versuche Churchills, die deutsche Zivilbevölkerung durch Bomben dahin zu bringen, wohn die stumpf gewordene Waffe der Bodade gezielt hatte, zerhämmer heute deutsche Bomben systematisch die enormen Wi- derstandslinien und Reichumsquellen Eng- lands. Englische Städte sinken in Schutt und Asche, englische Schiffe kämpfen mit U-Boo- ten, Torpedos, Minen und Fliegerbomben, um England von fern her jene Zufuhren zu ver- schaffen, die es aus Europa nicht mehr bekom- men kann und deren Aufrechterhaltung trotz der berühmten Seeherrschaft immer schwieriger wird. England, hat weiter den Schiedsrichter Europas, den Kusscher der kleinen Staaten, den Zuschauer und Augnießer aller Festlands- kriege spielen zu können, kämpft mit dem Fein- sten an der Wand den Kampf seines Daleins. Und es weiß, daß 1941 diesen Kampf steigern wird bis zu einem Punkt, den kein Engländer vor, ja noch in diesem Krieg, vor einem Jahr, für möglich gehalten hätte. Er hätte auch die heutige Situation für unmöglich gehalten, — genau so wie die englischen Offiziere, dem Zeugnis der Schwedin Maj Lorentz zufolge, die deutsche Offensive vom Mai 1940 noch am Vor- abend ihres Beginns für „unmöglich“ er- klärten!

England, das die von Adolf Hitler aufge- zeigten Verhängnis- und Friedensmöglich- keiten aussehnd und einen Churchill zum Herrn seines Schicksals nahm, hat damit selbst den Weg gewählt, auf dem es heute trotz enormer Anstrengungen und harter Gegenwehr dem Verhängnis zureibt. Während das neue Europa sich formt, gleitet England immer stärker aus Europa hinaus. Das Festland liegt in sicherer Hut. Wo immer England auf dem Boden Europas den Kampf wiederaufnehmen wollte, da wird es, wie der Führer in seiner letzten großen Rede erklärte, Deutschland finden, jederzeit bereit, den Kampf dort aufzunehmen, wo er bei Dänischen abgebrochen wurde.

Ein neues Europa lebt und bildet sich zur Einheit, ohne, ja gegen England. Das Haus steht fest und gesichert. Was aus dem Balkan wird, der schon jetzt so hart mitgenommen ist, das wird sich zeigen. Aber eins ist gewiß: nie wieder die Kommandobrücke Europas.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat die Besetzung Jugoslawiens als einen großen Schritt in der Eroberung der Lebensräume des deutschen Volkes bezeichnet.

risch-antichristlichen Kriegen zu keiner bewaffneten Intervention hintreiben, sondern beobachtet gegenüber beiden Kriegführenden strikte Neu- tralität. Im Anschluß daran wurde amtlich wiederholt erklärt, daß durch die neuen Ereig- nisse sich das Verhältnis zu Italien nicht geän- dert habe, und daß deshalb auch die zukünftige jugoslawisch-italienische Politik durch den Adria- tikt bestimmt werde. Dies hat naturgemäß auf die Bevölkerung, unter der im November eine nervöse Spannung herrschte, beruhigend gewirkt.

Der Staatsbesuch Graf Ciatos in Belgrad und die Unterzeichnung des jugoslawisch-ugari- schen Freundschaftspaktes verhärtete diese An- sicht, da war man sich durchaus bewußt, daß dieser Vertrag, wie die „Breme“ es ausdrückte, als ein Beitrag zu der von Deutschland in An- griff genommenen Neuordnung zu werten sei. Ministerpräsident Jovewitsch hatte in der letzten Zeit wiederholt in seinen Reden betont, daß auch Jugoslawien bereit sei, an der Neu- ordnung mitzuarbeiten, zu der sich schon die benachbarten Länder Rumänien und Ungarn bekannt haben. Aus diesen Erklärungen geht hervor, daß das Land nicht den Anschluß an das neue Europa verpassen möchte, dessen Kon- turen sich abzuzeichnen beginnen. In welcher Form die Regierung diese Bereitschaft zur Tat lassen werden will, liegt allerdings noch im Schoße der Zukunft.

Adlerschild für Professor feht

Berlin, 28. Dez. (SB-Zunt) Der Führer hat dem Generaldirektor der Staatsarchive, dem Geheimen Oberregierungs- rat Professor Dr. Aehr, aus Anlaß der Vol- lenbung seines 80. Lebensjahres den Adler- schild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem hervorragenden Erforscher der mittel- alterlichen Geschichte“ verliehen.

Wenn der Husten immer schlimmer wird ...

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Husten sich selbst steigert. Denn die Entzündung, die den Husten hervorruft, wird durch das Husten verschlimmert. Die besondere Wirkung des Ansy-Hustensirups liegt darin, daß seine Bestandteile der Entzündung ent- gegenwirken, den Schleim lösen und auch desinfi- zierend wirken. So wird dem Husten und dem Kartarrh der Nährboden entzogen, und der Hustenreiz schwin- det mehr und mehr. Ansy-Hustensirup ist besonders preiswert, weil er von der Hausfrau selbst zu- bereitet wird. Aus einer Flasche „Ansy-konzentriert“ (Inhalt ca. 60 g Konzentrat) gewinnen Sie unter Zu- satz von ¼ Liter kochendem Wasser und 250 g Zucker fast ½ Liter hochwirksamen Hustensirup. Das reicht für eine ganze Familie für lange Zeit. Die zur Zubereitung dieses im Gebrauch sparsamen Sirups nötige Flasche „Ansy-konzentriert“ erhalten Sie für RM. 1.75 in jeder Apotheke.

Der sichere Weg: Verwenden Sie NESTLE KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrötchen ist eine große Dose in allen Fachgeschäften.

Broschüre „Ratschläge eines Arztes“ kostenlos und unverbindlich durch die Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof

Di
Gewöhn
Do hot m
Ma kum
Un kann

Ma sieht
Jetzt iw
Un flieht
„Mein Fre

So schp
Wollsch
So fried
So fleißig

Heit aw
— Un alle
Do delf
So mit d

Wie oft h
Gemecke
Dann wie
Die Scho

Jetzt — i
Do werd
Daß doch
Schnell a

Und jetzt
Die gute
Sich wid
Um Herze

Ach Gott
Mit alle
Deß wär
Ich glab

Stenerer

Der Reich
blieben
und einig
tarifliche
steuer ver
anachörig
fallen sind,
wegen des
die Steuer
Neueluna
lanung der
für das
gefällten
Ander die
berührt w
rückwirkun
mer, bei d
Veränderu
der Person
zu gewäh
durch die
Vehlfleuer,
Antrag erfi

Einheller

Die Que
Rasse abh
rend der K
Kartoffel
Reinden,
Schädlinge
witterungs
Rehr stärk
Eigenart u
daß sie sich
ren Lagerz
raffam und
wirtschaftl
Sorgfaltig
kellerten S
Zeit darau
saule Kun
spanne, in
den sollen,
nicht geben,
gemeinen
länaeren
Kneffen fin
nen, da sic
darstellen

Morgen
Der 170.
in diesem
nen des W
Ludwigsh
9. Zumphe
Guanen J
Verhörens
legte Häf
dritte Nov
29. Dezemb
brän“, ist
widmet. D
eine große
ein Streit
G-dur, op.
späten Ra
reit Es-dur
Schönfeld,
Weimann,
Bräufche, f

DAS BILL
ber.
KINDER
BROSSER A

Die gute Vorsätz!

Gewöhnlich, kurz vor'm neie Jahr, Do hot ma als so Zeite, — Ma kummt sich klää un häßlich vor Un kann sich nimmer leide!

Ma sieht bei sich, — im Große, Ganze Jetz iwverhaupt bloß Mängel Un fieht im innerliche Ranze: „Mein Freund, du warscht köän Engell“

So schparsam sel'n un so solid Wollscht doch noch Aafang Verzicht — So friedlich, — duldsam im Gemiet, So fleißich un so hürzich!

Heit awwer merkscht du ganz gewiß — Un deß schtimmt dich voll Trauer, — Daß alles annerscht kumme is So mit der Zeit un Dauer.

Wie oft hoscht du ganz iwverzwerch Gemeckert un gewettert, — Dann widder seelisch wie die Lerch Die Schoppe nunnerg'schmettert.

Jetz — in de allerletschte Schlund, Do werd dirs widder klar, Daß doch der alte Schweinehund Schnell durchgebroche war!

Und jetzt is' widder mol so weit — Die gute Vorsätz ranke Sich widder voll Beharrlichkeit Um Herze un Gedanke.

Ach Gott, — wann deß im neie Jahr Mit alle Vorsätz glückt — Deß wär der reinschte Engelchor — Ich glaab, ich werd verrückt!

Erwin Messel.

Steuerergünstigungen für Hinterbliebene von Gefallenen

Der Reichsfinanzminister hat für die Hinterbliebenen gefallener Wehrmachtangehöriger und einlaier gleichgestellter Personengruppen tarifliche Vergünstigungen bei der Einkommensteuer verfügt. Für Witwen von Wehrmachtangehörigen, die im gegenwärtigen Krieg gefallen sind, gilt die Steuergruppe 3, soweit nicht wegen des Anspruchs auf Kinderermäßigung die Steuergruppe IV in Frage kommt. Diese Regelung gilt bis zum 31. Dezember 1940. Arbeitnehmerehefrauen, bei denen die neue Regelung zu einer Minderung der Steuergruppe oder der Zahl der Personen führt, für die Kinderermäßigung zu gewähren ist, müssen ihre Wohnsteuerkarte durch die Gemeindebehörde ergänzen lassen. Wohnsteuer, die zuviel einbehalten ist, wird auf Antrag erstattet.

Einkellerungshartoffeln von Zeit zu Zeit nachsehen

Die Qualität der Kartoffel ist in hohem Maße abhängig vom Witterungsverlauf während der Wachstumszeit. Als Lebensmittel ist die Kartoffel stets von einer großen Anzahl von Feinden, Pilzen und Bakterien bedroht. Diese Schädlinge entwickeln sich unter bestimmten witterungsmäßigen Voraussetzungen in einem Jahr härter als im andern. Dabei ist es eine Eigenart mancher Krankheiten der Kartoffeln, daß sie sich erst nach einer längeren oder längeren Lagerzeit auswirken. Es ist deshalb immer ratsam und unter den augenblicklichen kriegswirtschaftlichen Verhältnissen eine verbindliche Sorgfaltspflicht jedes Verbrauchers, die eingekauften Speisekartoffelbestände von Zeit zu Zeit daraufhin zu prüfen, ob frische oder gar saure Knollen vorhanden sind. Leber die Zeitnahme, in der die Kartoffeln durchgesehen werden sollen, lassen sich allgemeine Richtlinien nicht geben, sie kann vielmehr je nach dem allgemeinen Zustand der Ware in kürzeren oder längeren Spannen erfolgen. Frische und frische Knollen sind selbstverständlich sofort zu entfernen, da sie einen Herd für weitere Verluste darstellen.

Morgenfeier mit Werken Beethovens

Der 170. Geburtstag Ludwigs van Beethovens in diesem Jahre war Anlaß zahlreicher Ehrungen des Meisters. Die Konzerte der Stadt Ludwigsbühnen haben in einer Aufführung der 9. Sinfonie und in einem Sonderkonzert mit Eugen Jochum als Gastdirigenten das Werk Beethovens besonders herausgestellt. Auch das letzte hädliche Konzert dieses Jahres, das dritte Morgenkonzert am Sonntagvormittag, 28. Dezember, im großen Saale des „Bürgerbräu“, ist wieder dem Schaffen Beethovens gewidmet. Das Stamitz-Quartett, das jetzt eine feste, große Hörerschaft gewonnen hat, spielt ein Streichquartett des „frühen“ Beethoven, G-dur, op. 18, 2 und das bekannteste unter den frühen Kammermusikwerken, das Streichquartett Es-dur, op. 127. Mit Kammermeister Karl Schönfeld, Alde, zusammen spielen Gaudler Weismann, Hofme und Anton Däubler. Straßche, schließlich die Serenade op. 25.

Advertisement for 'Verjüngungskolle Anker' with a logo and text: 'DAS BILLIGE Verjüngungskolle Anker'.

Unsere „gleich und heiter gebaute“ Stadt

Vom Hausbau und den Haustypen im alten Mannheim / Das Haus des Bürgers

Im Dorf Mannheim sind sicher die meisten Häuser auf dem hochwasserfreien Gelände der späteren Oberstadt erbaut gewesen. Man wird sich diese Häuser sehr einfach vorstellen müssen. Der reiche Wald in der Umgebung bot reichlich Holz für solide Stützen, Lehm bot der Grund genügend. Aus Fachwerk werden die meisten Häuser aufgerichtet gewesen sein. Vielleicht haben die Wohlhabenden gestrichene und gebrannte Ziegel verwendet, unmöglich ist es schließlich auch nicht, daß der eine oder andere aus den nahen Steinbrüchen der Redarberne Haussteine auf dem Wasserwege herbeiführte. Ein Nachweis im einzelnen dürfte aber kaum geführt werden können.

Andera wurden die Verhältnisse, als das Dorf in die junge Festung aufgehen mußte. Auch hier sind wir über die Anfänge wenig unterrichtet. Aber es sind den Britischen Modelle für Hausbauten beigegeben, die wertenstens über die hädlichen Absichten der Stadtränder gewisse Auskunft geben. Als Mittelpunkt war praktisch schon damals das Schloß der Friedrichsburg gedacht, und die Häuser in der Nähe des Schloßes sollten besonders repräsentativ sein. So wollte man in der Nähe des Schloßes dreistöckige Häuser, die größere Ausdehnung und an der Straßenseite durchgehende Arkaden, einen Bogengang wie er später noch beim Kaufhaus auszuführen und bis heute erhalten ist, hatten. Pilaster teilten von Fenster zu Fenster die Fassaden auf, jeder zweite Pilaster war auf dem Dachziegel von einer Urne gekrönt. Die Fenster sollten sich von den unteren nach den oberen Stockwerken verformen, sie sollten noch im mittleren Stockwerk halbkreisförmig rechteckig, im oberen Stockwerk dann quadratisch sein. Es ist bei dem Modell aber ausdrücklich notiert „jedoch Auerparuna Kosten steht Männlichen frei, die Schwißbögen von Quader oder Kantensteinen zu bauen, nur daß diese in Fresco, daß ist in Kalk wie in dem Abriß, den Quadersteinen ähnlich gemahlt, welches vor Keimweitzer beständig und unveränderlich bleibt, wie auch die Schwißbögen eben nicht mit Stein auswohlt sein dürfen, sondern allein durch Gipswohlt einem Fresco ähnlich gemacht werden können.“ Schon diese Notiz weist darauf hin, daß es weniger auf solide Bauten, als auf den äußeren Schein ankam. 1664 wurde sogar zugewiesen, daß die Schwißbögen (Arkaden) aus Holz erbaut werden dürften. Es scheint aber, daß diese Konzessionen niemand verlockten, seinen Bau genau nach den Anweisungen zu bauen. Entschuldigend ist nur, daß schon damals ein einheimischer fürstlicher Baumeister das Stadtbild zu gestalten suchte. So gab man auch für die kleineren Bürgerhäuser Modelle bei, die das noch heute häufig zu findende Rünfensterhaus mit



Der Stich des alten Mannheimer Kupferstechers Frühlich, der aus den 1830er Jahren stammt, zeigt bereits die neue Baugestaltung. Größtenteils dem Großherzoglichen Institut paradiert nach die kleinen Mannheimer Häuschen, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts gebaut sein mochten. Aufn.: Aus Privatbesitz (Dr. Bachmann)

drei oder wenigstens zwei Stockwerken anstrebten. Im untersten Stockwerk war an Stelle des mittleren Fensters die Tür, die über mehrere Stufen erreicht wurde, angebracht. Der rechte Flügel des Hauses enthielt je Stockwerk zwei Zimmer, der linke je ein Zimmer und die Treppe. Da für die Treppe und sicher auch für viele Ausbauten Holz verwendet wurde, war die Brandgefahr sehr erheblich. Aber auch das Rünfensterhaus war sicher sehr selten. Die meisten Bürger bauten kleinerer, Dreifensterhäuser von höchstens zwei Stockwerken, die im Prinzip ähnlich angelegt waren wie das Rünfensterhaus, den Rünfen aber in der Mitte hatten, während beim Rünfensterhaus zwei Rünfen an den beiden Seiten angebracht waren. Sehr viele Bürger aber bauten noch einfachere ein- oder zweifensterhäuser, aus deren niedrigen Rünfen der Holzrauch in diesen Schwaden über die ebene Stadt zog und die Luft verpestete. Die Mehrzahl der zutretenden Bürger war nichts weniger als wohlhabend, es waren viele arbeitende Erbknechte und Spekulanten unter ihnen, die sich von der kurzfristigen Privilegien goldene Berge versprachen und schnell und ohne große Anstren-

gungen und Opfer reich werden wollten, die aber selten in der Lage waren, große Summen für Häuser aufzubringen. Interessant und bezeichnend für die Zeit wie für den Geist des Volkes Israel ist, daß gerade die Juden, über deren betrügerischen Wucher immer bitterer Klagen laut werden, weit eher als die christlichen Bürger in der Lage waren, stattliche Häuser zu erstellen und beträchtliche Summen auch in Zeiten, in denen schwere Not über der Stadt und dem ganzen Lande lag, aufzubringen. Nach der furchtbaren Zerstörung im Jahre 1689 ging der Aufbau der Stadt, die sicher auch vor diesem Unglück noch vielfach provisorische Jüge hatte und die fürstlichen Plannutzungen nicht vollendete, sehr langsam vor sich. In armenigen Hütten oder leichten, ohne nennenswerten Aufwand zu errichtenden Häusern wohnten die ersten neuen Ansiedler, erst langsam schuf die Talfrucht und der energische Wille der Bürgerhäuser wieder bessere und festere Häuser. Bezeichnend für diese durch nichts zu brechende Energie ist, daß sofort auch die Erstellung der repräsentativen Bauten, vor allem des heute noch lebenden Rathauses am Marktplatz in Angriff genommen wurde. Schwung kam in die Sache dann, als der Kurfürst Carl Philipp seine Residenz von Heidelberg nach Mannheim verlegte. Als er nach Mannheim kam, war das Haus eines — Juden, das Oppenheimerische Haus, dessen Besitzer Emanuel Oppenheimer, der in Wien „kaiserlicher Obermillizfaktor“ war, das einzige Haus, das in der Lage war, den Fürsten würdig aufzunehmen. Für die Hofhaltung konnten nur recht kimmerliche Unterkünfte zur Verfügung gestellt werden, und so verzögerten viele Hofbeamte schließlich ihren Umzug nach Mannheim. Mit der Residenz aber kam Geld in die Stadt, der Kriegsbrand ging einige Jahre zuvor an ihr vorbei, der Wert der Grundstücke stieg, und auch der Mietzins wuchs dauernd. Große repräsentative Bauten schufen sich manche Adlige, die mit dem Hof in Zusammenhang standen. Einige von diesen sind heute noch erhalten und bilden eine Fierde der Stadt. Aber auch die Bürgerhäuser wurden größer und stattlicher, und wo der Wille der Bauherren fehlte, halfen die strengen Bestimmungen der kurfürstlichen Baupolizei nach. Durch erheblichen Steuernachschuß man den Bau großer, einbaldiger Häuser zu fördern. Die „einstöckig erbauten Hauslein“ waren verboten, wo sie standen, sollten sie verschwinden oder durch Aufhebung eines zweiten Stockwerkes verschönert werden. Die „Qualität“ der Fronten, gleiche Höhe der Dächer usw. wurden konsequent von der Baupolizei verfolgt, ohne daß freilich immer die strengen Bestimmungen eingehalten wurden.



Vom alten Mannheimer Basilik erzeugte noch das Eckhaus in D. 3. 15-16, das noch vielen Mannheimern gut in Erinnerung ist, und das 1908 abgebrochen wurde. Aufn.: Gramlich

Aus der Mannheimer Anekdotenkiste

Zwischenfall in Schwarz

Fräulein H., die frühere Balletmeisterin des Nationaltheaters, war nicht eigentlich streng, aber sie duldet keine Halbheiten. Auch bei den Kleinen nicht, die zu ihr kamen, um in die Geheimnisse der edlen Kunst eingeführt zu werden. Wer schon von ihr auf die Bühne geschickt wurde, der beherrschte seinen Part.

Da mußte sie einmal unversehrt ihren jüngsten Jahrgang einsehen, weil einige der „Studierten“ krank geworden waren. Es galt die Reihe der Rodrenknaben in „Aida“ aufzufüllen. Also ran mit den Reulingen und feste geschliffen. Natürlich klappte es bald — aber eine Probe in Kostüm und mit der Kriegsbemalung war nicht mehr möglich.

Am Abend der Aufführung standen die Rodrenknaben, pechschwarz geschminkt, in der Seitenkuffe und warteten auf ihren Auftritt. Die Meisterin bei ihnen. Bald wurde noch einmal alles durchgesprochen und markiert. Und jetz hinaus!

Was ist denn plötzlich los? Die Rodrenknaben laufen hilflos durcheinander oder bleiben gar stehen, statt sich zu dem vorgeschriebenen Tänzlein zu fügen. Angstvoll gucken sie nach dem davor verweilten Kapellmeister. Ausgerechnet sich auch noch der Intendant in seiner Loge.

Ganz klein vor Scham treten sie nachher ihrer Meisterin wieder unter die Augen. Die schickt sich schon an, ein Donnerwetter loszulassen, da meldet sich die Jüngste zu Wort: „Fräulein H.“, heißt sie los, „mit unsere

schwarze Gesicht hamma und nimmer gekemnt...“

Der fand sogar die Meisterin ein verzeihen des Pächeln.

Die Kenner

Soll sich in Mannheim während eines Airtusgasspiels zugetragen haben! Ein Kluges Pferd wird vorgeführt. Es errät Gablen und beweist Kenntnis der ganadischen Farben. Viel Weisheit für das Pferd und seinen Gebieter. Möglich verlogenhet das Pferd seine Kinderstube — es „beräpelt“ sichtbar das Publikum. In einem sorgfältig geführten Airtus darf das nicht sein. Sofort eilt ein uniformierter Bediensteter herbei, um mit Schaufel und Besen das wegzubringen, was in der Manege fällt. Aber das Pferd wird dadurch nervös, es schlägt mit den Hinterbeinen aus und trifft die bereits beladene Schaufel so unalücklich, daß die wenig wohltriebende Frucht dem Bediensteten an der Uniform und im Gesicht häut. Das erzeugt ein derartiges Gelächter im weiten Rund, daß die Glanzen Kinderwertelsteinegeföhle bekommen.

Am nächsten Abend acht alles ohne Zwischenfall. Das Pferd arbeitet wie noch nie und benimmt sich auch zirkuswürdig. Prasselfeilschaleitet seinen Abgang. Nur zwei biedere Männer auf der Galerie sind enttäuscht. Sie machen auch keinen Hehl daraus. Ganz deutlich kann man die Worte ihrer Rühbillauna vernehmen: „Schieruna, mir wolle die ganze Nummer sche...“

Die Guten waren am vorderehenden Abend schon einmal in der Vorstellung gewesen.

Unter Carl Theodor zinaen die Bemühungen um das „Defor“ der Hauptstadt noch weiter, die Bautätigkeit wurde „ermuntert“ und gefördert, neue repräsentative Bauten traten hinzu, bis Mannheim als die „gleich und heiter gebaute“ Stadt auf die Fremden schon wegen seiner hädlichen Eindeutlichkeit und Geschlossenheit einen starken Eindruck machte. Schwarz war auch darauf achtet worden, daß die Fassaden und vor allem der Anstrich gleichmäßig waren. Erker, Balkone usw. mußten besonders genehmigt werden. Im Gegensatz zum Mannheim des 17. Jahrhunderts wurden jetzt alle Häuser mit der Traufseite der Häuser nach der Straßenseite ausgerichtet. Aus dem Willen und Wesen des Absolutismus wuchs so die Stadt, und diese Regelmäßigkeit und Geschlossenheit hat bis in unsere Zeit weiter gewirkt. Die Romantik fand freilich das „uniforme“ Bild langweilig und viel zu sachlich, das 19. Jahrhundert mit seiner oft wilden Bauweise und seinem Zälmischmasch oder vielmehr seiner Stillosigkeit dränate auch manches propäie Haus zwischen die einfachen Klar realisierten alten Bürgerhäuser, es prägte das Gesicht mancher Straße. Vor allem in den stilleren Seitenstraßen aber sent noch manches Haus, wenn auch oft entstellt und teilweise verbannt, so doch noch im Prinzip erhalten, vom Bauwille einer vergangenen Zeit, an der uns, bei sehr vielem Trennenden doch der Zug zur Größe und Geschlossenheit anspricht. cid.

Advertisement for 'Wäsche-Speck' with text: 'Wenn Wäsche... Wäsche-Speck Mannheim'.



Das Rathaus zu Bremen auf der WFW-Briefmarke

Bremen ist nicht, wie andere deutsche Städte, reich an Prunk- und Prachtbauten...

Ein Blick durchs Scherz-Kaleidoskop:

„Da sind Sie aber dicke reingefallen, was?“

Die Zeit der Scherzartikel steht wieder vor der Tür / Scherz, Allotria und ein bißchen Schadenfreude

Sie ist halt doch die schönste und die reinste Freude, die Schadenfreude!

Einem Schaden soll bei dieser Freude ja auch niemand haben. Es kann bei dieser harmlosen Freude ja nichts passieren.

Einem Wortschlag kann man sich mit diesen Dingen machen, einen ganz harmlosen Späßchen über den man lachen kann.

die anderen zeitgemäßen Scherzartikel werden, die roten Schlüsselfächer, die man einem hinten anheftet...

Die knallenden Zigaretten und Zigarren, die beim Berühren mit einer Zigarette oder irgendeiner anderen kleinen Glut hell ausblühende Raucherhähnechen...

Na, und das war vielleicht ein Wortschlag heute mittag, als ich bei meinem Freund zu einer Tasse guten, echten Bohnenkaffees eingeladen war...

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Nationaltheater. Am Montag, 30. Dezember, wird im Nationaltheater in der AdA-Kultur-Gemeinde-Vorstellung für Goethes „Camont“ die Komödie „Wolffs daheim“ von Walter Ulbricht gegeben.

Zeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlicht ist. Die weisen auf ihre Bedeutung ausdrücklich hin.

40jähriges Dienstjubiläum. Vierzig Jahre sind es her, daß Verwaltungsdirektor Eugen Henu Eichenborststraße 23, bei der Stadtverwaltung Mannheim in Dienst getreten ist.

Wo ist noch ein Raum frei? Der Verkehrsverein Mannheim sucht 500 Zimmer; das ist selbst für eine Großstadt wie Mannheim viel verlangt.

Sängerehrung. Im Verlaufe einer Vereinsfeier wurde im Vereinsheim der „Aurelia“ Jakob Seidinger für 40jährige Mitgliedschaft...

An alle Mitglieder. Ueber „Unterstützung für durch Luftangriffe obdachlos gewordene Personen“ wird vom Oberbürgermeister eine Bekanntmachung erlassen.

Fräulein Langfinger

Eine Achtzehnjährige leistete sich während eines Raubüberfalls ein hartes Stück. Im Lustschloßler hörte sie davon, daß eine Arbeitskameradin ihre Tasse oben gelassen habe...

Für die beiden Diebstähle gab es eine Gesamtstrafe von 4 Monaten. Die Angeklagte, die kein Wort Deutsch versteht...

wegen doch nicht vertan; man nimmt das greulichste Unheil einfach bei den Weinen und schmeißt es zum Teufel hinaus.

Sollte jemand in der engeren oder näheren Familie gerade Hochzeit haben, so gibt es auch für diesen Zweck nette Sachen...

Reichserziehungsminister fördert den Osteinjah

Der Reichserziehungsminister hat zur weiteren erfolgreichen Durchführung des Facheinstufungsjahres angeordnet, daß die betreffenden Studierenden von der Hochschule, an der sie bisher eingeschrieben waren, als beurlaubt zu führen sind.

Neues aus Friedriehsfeld

Ein gutes Ergebnis erbrachte die vor den Weihnachtstagen hier bei richtigem Wadewetter abgehaltene Treibjagd.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

Table with 2 columns: Time and Event. Includes sunrise, sunset, moonrise, and moonset times for Dec 29.



Wie der Schein einer Kerze sanft und ohne sichtbare Grenzen in die Dunkelheit übergeht...

MAZEDONISCH M 5 mit der Jubiläums 30 Mischung

Neujahr... Die... gräßliche... les... zuri... begonnen... lofigkeit... auch... bes... Jahres... längst... die... fähne... einem... Wasser... des... haren... Flammen... des... leuchten... schlund... Kur... vort... Wohl... zuvor... nach... von... sden... ander... tischer... Blut... lands... Sollte... nige... diese... ließen... was... im... würde... sich... Allein... arauf... sprungen... gräßliche... diesem... wie... in... war... doch... In... ib... Anne... schon... in... Jahren... daß... sie... oder... im... Sie... wart... denen... der... Gefahr... in... Schar... land... w... über... aufwärts... nach... Weg... Weist... lange... land... ein... Dabel... f... end... daß... steht... w... haarsch... Nun... w... Fenster... stand... wa... all... den... und... und... acht... und... und... KP... Fr... R...

Eine Mutter wartet

Neujahrserzählung aus den Jahren des Kampfes von Rich. W. Tries-Styrum

Die Menschen nannten es ein „furchtbar-gräßliches“ Jahr, das da soeben eiligen Laufes zurück ins Ur versinken wollte. So wie es begonnen hatte, mit Not und Elend, Arbeitslosigkeit und Hunger, so wollte es sich nun auch verabschieden. Waren zu Beginn des Jahres 1932 in diesem niederrheinischen Land längst die Feuer unter den Kesseln erloschen, die Höfen ausgeblieben, die schweren Lasten auf dem Rhein zusammengetrieben in einem Hafenbecken, leer und faum von einer Wasserratte besucht so starrten gegen Ausgang des Jahres die toten Fabrikschornsteine in den düsteren Winterhimmel. Die tausend kleinen Flammen, die einst in der Nacht ihr flackerndes Spiel trieben und den Himmel rot aufleuchten ließen, als sollte der ganze Hölle-Schlund ausbrechen, waren so lange schon tot. Nur vor den Stempelstellen der Arbeits- und Wohlfahrtsämter, da war ein Leben wie nie zuvor. Ins Kleinfache war die Zahl der nach Arbeit bittenden, jammernden, suchenden von Not und Elend stumpf gewordenen Menschen gewachsen. Härter wurden die Auseinandersetzungen an den Stempelstellen, fanatischer der Kampf der Anschauungen geführt; Blut floß in fast allen Großstädten Deutschlands, Bruderblut!

Sollte man diesem Jahr, das nur noch wenige Stunden zählte, nachtrauern? Was würde das neue Jahr bringen? Kaum einmal wurde diese Frage von den Sklaven der Arbeit gestellt. Weßhalb sollten sie sich auch in diesen letzten Minuten des Jahres Gedanken machen, was im kommenden Jahr sein würde? Gewiß würde es faum anders werden wie das nun sich dem Ende zuneigende Jahr.

Aber nicht weil dieses Jahr so hart und grausam mit den deutschen Menschen umgesprungen war, nannten sie es ein „furchtbar-gräßliches“ Jahr, sondern weil mehr, weil in diesem Jahr mehr Bruderblut geflossen war wie in all den vorhergehenden Jahren. Und war doch der Not schon mehr denn genug.

In ihrer kleinen Wohnstube sitzt Mutter Anne und wartet, wartet wie so manche Nacht schon in diesem und in den vorhergehenden Jahren auf ihren Jungen, den Fritz. Nicht daß sie warten müßte, weil er sich herumtrieb oder im Wirtshaus saß, sein Geld verpielte. Sie wartet mit der sorgenden Seele einer liebenden Mutter auf ihren Jungen, den sie in Gefahr weiß, seit er sich einreißte in die kleine Schar jener Männer, die aus diesem Deutschland wieder ein ordentliches Deutschland machen wollten. Schon dreimal trugen ihn die Kameraden blutüberströmt in das Haus, und immer hatte sie die gleiche Angst und innere Unruhe gehabt um ihren Fritz, der ja noch so jung war und so gläubigen Herzens davon überzeugt, daß es auch in Deutschland wieder aufwärts gehen müßte. Hatte er nicht vor seinem Wegaang noch gesagt:

„Weißt du, Mutter, nun wird es nicht mehr lange dauern, dann hat alle Not in Deutschland ein Ende.“

Dabei leuchteten die Augen so hell und strahlend, daß auch sie von diesem Glauben angefaßt wurde und ihm still über den geschweiften Haarschopf strich.

Nun wartete Mutter Anne. Dort drüben am Fensterplatz, wo sonst das kleine Nähtischen stand, war der Weihnachtsbaum aufgestellt, mit all den vielen Kugeln und Kerzen und Keffeln und Zuckerzeug; so, wie sie ihn stets für ihre acht Kinder schmückte, als sie noch klein waren und Freude hatten an einem rechten, bunten

Weihnachtsbaum. Denn nicht allein das Schmücken des Lichterbaumes war immer ein besonderes Fest gewesen, sondern weit mehr noch das Plündern. Das durfte erst nach dem 8. Januar vorgenommen werden, da hatte Mutter Anne Geburtstag, und dann brannten die Lichter zum letzten Male. Längst waren alle Kinder verheiratet, die vielen Enkelkinder waren auch in diesem Jahr wieder zur Mutter Anne gekommen, hatten ihre kleinen Kinderleichen gesungen und waren beglückt und frohen Herzens, wieder fortgegangen.

Das Nähtischen hatte für diese Zeit den Platz zwischen den beiden Fenstern erhalten, dafür war der alte Christstiefel in die andere Stube gerückt worden. So blieb Mutter Anne Platz auch jetzt so, daß sie den Schritt ihres Jungen schon hören konnte, wenn er um die nächste Strahende einbog.

So mochte ihr Fritz bleiben? Doch vor Weihnachten wollte er wieder zurück sein. Am Sturm war Propagandadienst angelegt. Flugblätter sollten in diesen letzten Stunden des Jahres in allen Häusern der Stadt verteilt werden, damit — wie Fritz sagte — die guten Bürger gleich am Neujahrsmorgen einen Gruß vorfinden und ausgerückt würden aus der Gleichgültigkeit, denn die Entscheidungstunde rückte näher, da sollte jeder bereit sein.

Und während Mutter Anne wartet, sieht sie ihren Jungen wieder, wie er den ersten Weg zur Schule macht, sieht ihn spielend auf der Straße, sieht ihn in seinem Tropf und seiner

heißen Liebe und träumt diesen Jahren der Kindheit in stiller Besonnenheit nach. —

Durch die dunkle Winternacht gehen die Kameraden im Braumbrod. Sie schreien von Tür zu Tür, legen dort ein Flugblatt in den Briefkasten, versuchen an jeder Tür das Blatt sein jäuberlich unterzuschoben. So ist Strahenzug um Strahenzug, Haus für Haus vertort. Klein ist der Vorrat der Flugblätter geworden. Es ist die Neujahrsvorstellung des Mannes, der von München aus seinen Weg zur Befreiung Deutschlands antrat und der in dieser Neujahrsvorstellung seinen Kampfgefährten und Getreuen jurist, im Kampf nicht nachzulassen.

„Und wenn auch das kommende Jahr noch härter sein wird, vom Glaube lassen wir nicht!“ so heißt es in dieser Vorkampagne.

Der Glaube aber, von dem wir nimmermehr lassen wollen, nicht mehr lassen können, heißt Deutschland, heißt: unser Führer!“ so hatte der Sturmführer gesagt, bevor die Kameraden diesen letzten Dienst im nun verfluchten Jahr begannen.

Dort drüben ist der Häuserblock, der als verschrien in der ganzen Stadt gilt. Kaum die Beamten der Polizei wagen sich in diese gewaltigen Mietskasernen, die Herberge wurden für alles Schindel, die aber auch Bleiben sind für die allerärmsten Volksgenossen, für die Ermittelten, die — weil der Ernährer eingereicht wurde in das große Heer der Arbeitslosen — nicht mehr in der Lage sind, die Wohnungskasse zu bezahlen.

Schon sind die Braumbroden in die ersten Häuser verschwunden. Hoch unterm Dach beginnen sie, nicht eine Türe wird vergessen, und es sind deren doch so viele. Nun noch das letzte Haus, dann sind sie fertig, dann wollen sie den Dienst für heute beenden, um die erste Stunde

des neuen Jahres im Kreis der Familie zu verleben.

„Das war geschafft“, meint der kleine Sturmführer, als der letzte SA-Mann sich zurückwehrt. Kurz ist das Kommando. Schwer hält der Schritt der nun marschierenden Schar durch die Nacht.

Aber, faum haben sie den Häuserblock verlassen, geht der Hölleknall los. Die Häusergeschosse der Kommune ist alarmiert. Keine liegen in die marschierende Gruppe, nun wird auch geschossen, aus allen Fenstern schreien und schimpfen Weiber, Türen werden aufgerissen und scharfes Pistolengeräusch setzt ein.

Der Sturmführer läßt Bedenken nehmen so gut das möglich ist. Wehr wie eine Stunde müssen sie ihr Leben verteidigen, dabei haben sie keine Waffen und die wenigen Kammlatten reichen nicht aus.

Die Gegner müssen ihre Munition verschossen haben. Zeit einigen Minuten hört man keinen Schuß mehr. Daran hat der kleine Sturmführer gewartet, dann legt er zum letzten Einlaß an. Die Gegner weichen.

Da dringt Stöhnen aus der Dunkelheit auf. Die Kameraden suchen und finden Fritz. Das Blut rinnt aus dem Oberbacken, er kann sich nicht fortbewegen. Notdürftig verbinden die Kameraden ihn und Hein Steiert, der alte Hammermeister, nimmt den jungen Kameraden wie ein Kind auf seine Arme und trägt die ihm so leichte Last fort zu Mutter Anne.

Die Kameraden besetzen ihn; als sie in die stille Straße einbiegen, hören sie, wie Mutter Anne das Fenster öffnet.

Fritz will das letzte Beständ allein gehen, um seine alte Mutter nicht zu sehr zu erschrecken, aber der Mutterwut ist so hart gewesen, daß er sich nicht fortbewegen kann. Da nimmt Hein ihn erneut und trägt ihn der Mutter zu.

Über Mutter Annes Lippen kommt kein Wort der Klage, kein Wort des Jammerns. Sie wäscht ihrem Jungen die Wunde, die Kameraden helfen, soweit es geht, dann bettet sie ihren Fritz, den Hein leicht niederlegt.

Der große Mutterwut hat den jungen SA-Kameraden völlig erschöpft, dazu legt ein leichter Wundstich ein. Frieder schüttelt ihn, dann wird er ruhiger, einschlummernd sprechen die Lippen:

„Dart, sehr hart wird das Jahr, aber vom Glaube an Deutschland lassen wir nicht! Führer bestell, wir folgen!“

Ganz leise sind die Worte über die Lippen gekommen, nun ist er eingeschlafen. Da gehen auch die SA-Kameraden still nach Hause.

Am Bett ihres Jungen, der so tapfer ist, sitzt Mutter Anne und wartet. Da dringt vom nahen Turm der Glockenschlag,holt aus und fängt im harten Zwischschlag den Ablauf eines Jahres, den Antritt eines neuen Jahres. Wird es die Wende bringen, wird die Not zu Ende gehen? Lange Fragen in einer schlafschweren Nacht. Mutter Anne aber denkt an ihren Jungen und daran, daß er wieder gesund wird, daran, daß er teilhaben soll am Sieg der Bewegung. Sie sitzt und bangt, aber dann kommen ihr die Worte der Vorkampagne in den Sinn, und sie hört ihren Jungen erneut sprechen:

„Dart, sehr hart wird das Jahr, aber vom Glaube lassen wir nicht!“ da wird auch Mutter Anne wieder ganz ruhig, sie nimmt die Hand ihres Jungen in die ihre und wartet, wartet der Gesehung ihres Jungen entgegen; wissend, daß auch Deutschlands Gesehungstunde nahe ist.

Von den verschiedenen Wonnen

Von Anton Schnock

Die Wonnen des Anglers

Die silbergrauen, von Duft behauchten Morgenstunden am Seeufer.

Die von Müdenschwärmen und springenden Fischen unruhige Dämmerung am langsam dahinwandelnden Fluß.

Das stetige Rauschen der Bedte; der abgärtige Rittagschlag der Leiche; ein träger Rarpschwarm bewegt die Blätter der Wasserrosen.

Das Sitzen auf sonnenbeiger Erde. Der von der Hitze ausgefachte Duft der Rinze. Der aus dem Wasser treibende Korf. Der vom Fischmaul in das Wasser niedergeroagene Schwimmer.

Das erregende Gefühl eines Abisses. Der gelungene Anbiss. Der an der Annel hängende und zum Ufer gedrückte Fiedel.

Der aus der Küche duftende Fischsuppe aus Lauch und Sellerie, Gfzig und Lorbeerblättern. Der Keller voll knusprig gebackener Weisfische.

Die Wonnen des Jägers

Das Umhängen des Gewehres. Die vom Hühnerhund gefielte Rebhühnlette im Kleefeld.

Der durch den Hals geschossene und auf das Stoppfeld niederstürzende Falan. Das getisterhaste Redern der Märzschnepe. Der urwelthafte Brunnschrei der Hirsche im Hochwald.

Auf dem Hochsitz die weißliche Dämmerung erwarten; ein harter Rebbock tritt sichernd in die Lichtung. Der Lärm der Treibjagd; der erste Hase überflügelt sich im Schrotbangel.

Die bittere Bitterkeit ausgefachten Kiefernbarzes eines in der Hitze knisternden Heidewaldes. Aus der Ferne gurr die Wildtaube.

Das vielfache Echo des Schusses in den Bergen — der feiste Gamsbock bricht auf dem Grasland zusammen.

Die Fahrt des Keilers im Schnee. Wärmenden Wacholder Schnaps in der Herbstfrühe trinken.

Die Heimkehr vom Walde; aus dem Aufschal karrten die schwarzlackierten Läufe eines Rebbocks.

Der Hasenpfeffer mit Kiefern, gewürzt mit Jägerlatein.

Der schäfernde Griff an die fleischigen Arme der Wirtshöcker.

Die Sammlung von Rehgehörnen an den Wänden des Jagdzimmers.

Die Wonnen des Schmiedes

Den schweren Hammer in der Hand halten; das glühende Eisen mit der Zange zu packen und auf den glatten Metallrücken des Ambosses zu legen, und dann den Hammer zu schwingen über die Schulterhöhe hinaus und auf das dämpfende Eisen niederlassen zu lassen, daß die Funken sprühen. Schlag für Schlag nimmt das weiche und sich krümmende Eisen die gewünschte Form an. Und dann das gehämmerte Eisen mit einem jäben Stoß in das Wassergrah fallen — zischend steigt ein weißer Dampfstrahl auf.

Goethe-Sammlung Anton Rippenberg. Als der Direktor und Inhaber des Antiquarats-Verlags Anton Rippenberg im Jahre 1893 als junger Buchhändler in Kaufmann die Hauptübernahme von Francis Schöcher erwarb, legte er den Grundstein für eine berühmte Goethe-Bibliothek. 1933 umfaßte sein Katalog 3532 Nummern. 1924 waren es 224 Nummern und bald war die Zahl auf 12 000 Nummern angewachsen, wobei die neuere Goethe-Literatur nicht eingerechnet ist. Die Sammlung umfaßt Dokumente, Bilder, Briefe, Zeichnungen, Stammbücher, Handschriften und andere Einzelnummern, nicht nur von Goethe selbst, sondern auch von den bedeutendsten Persönlichkeiten aus des Dichters Umwelt.

Krügerol das allbewährte Hustenbonbon
(Ist nur im Orangebonbon)

Frauen sind doch bessere Diplomaten
ROMAN VON HANS FLEMMING
Copyright by Ufa-Buchverlag

20. Fortsetzung.
„Die Valky!“ sagt sie also mit einem Seitenblick auf Marie-Luise, die mit dem strahlenden Oberleutnant vorübergeschwebt.
„Eine schöne Frau,“ erwidert der Rittmeister mit eisiger Anerkennung. Hoffentlich nimmt diese Tortur bald ein Ende. Er wird nachher Keller, diesem frechen Mädchenjäger, einige passende Worte zuflüstern.
Die Bürgermeisterin nimmt laktblättig, obwohl sie in ihrem schwarzen Seidenpanzer allmählich zu tochen anfängt, den ersten Pfeil aus dem Köcher und drückt ab.
„Um, allerdings — sehr schön, aber auch sehr gefährlich. Noch mehr für Frauen als für Männer.“
„Aber wieso denn, Madame?“
„Aber, Herr Rittmeister, weil sie ihnen alle Männer wegschnappt! Da, sehen Sie — jetzt tanzt sie schon wieder mit einem anderen, mit Herrn Zugarösk. Kennen Sie Viktor Zugarösk nicht? Der tolle Spieler unseres Kasinos!“
Die Bürgermeisterin atmet gefährlich tief, denn Karstein hat sie in seiner Wut ein paar-mal rücksichtslos herumgeschwenkt. Aber sie hält durch.
„Wahrscheinlich wird sie ihn zuletzt doch nehmen, denn er ist kleinreich. Sie hat sich ja schließlich genug mit ihm kompromittiert — eine eislalte Person —, und im strengsten Vertrauen sage ich Ihnen, Seine Durchlaucht selbst.“
Der arme Karstein hört nur noch ein undeutliches Flüstern und läßt seine Dame, die reiflos glücklich ist und sich geradezu erleichtert fühlt, zu ihrem Platz zurück. Die Nacht ist verschwunden; Leutnant Haussen, der die himmelblaue Kleine inzwischen unter einem wahren Raketenfeuer verlieser Komplimente gehalten

hat, flaniert mit ihr unter den Lampions des Kurparks. Denn die Tanzmusik wurde unterbrochen damit die hochdrehenden Gäfte Gelegenheit fänden, nun auch dem Spielfaal einen Besuch abzustatten.
„Man muß doch schließlich seinen Feind kennenlernen, bevor man ihn bekämpft!“ hat Lambert, der Kurpdirektor, vordin augenzwinkernd zu Oberleutnant von Keller geäußert.
Rittmeister von Karstein steht vor der hell erleuchteten Freitreppe, während die flimmernde Gesellschaft in den Kurparks strömt oder vielmehr wie von einem unlichtbaren Magnet angezogen wird — unaufhaltsam, besessen von einem sündhaften Traum, der ihre Gesichter völlig verändert hat. Auch hier hängen Lampions und in ihrem farbigen Licht sieht Karstein keine Menschen mehr, sondern rote und grüne Fragen, mit harren Puppenaugen, von einem grinsenden Lächeln umspielt.
Wenn diese bössartige schwarze Dame, die ihm der Satan selbst vordin in den Arm legte, die Wahrheit gesprochen hat — wenn nur der Schatten eines Verdachts auf diesen sportlustigen Mund und auf diese eigenwillige kleine Stirn fällt, so wird er, im Ziel seiner Ahnen und Väter, ihre Loden um seine Faust wickeln und sie neben seinem Steigbügel herrennen lassen — oder was sonst? Ganz einfach sich frant meiden — das Kommando an Keller abgeben, der ja ohnehin bereits den Vogel abgeschossen hat! Wunderbarer Kamerad, wunderbare Frau Bürgermeisterin in ihrem schwarzen Seidenpanzer, der nach Wintermotten duftet — wunderbare Fragen — ich werde euch alle mit der Peitsche austreiben! Das wäre ja dann auch noch kein Blutvergießen, hohes Parlament...“

Da plötzlich ist alles verschwunden — das Kurhaus, die Lampions, der bunte Strom. Marie-Luise steht vor ihm, ihre Hand liegt im Arm Zugarösk. Er schreit sie in das verzerrte Gesicht des Rittmeisters. Viktor Zugarösk hebt müde sein Einglas, läßt es aber an der schwarzen Seidenbahnur sofort wieder fallen.
Ihre Stimme klingt seitlich hoch. „Wollen Sie nicht auch spielen, Herr Rittmeister?“
Er preßt die Zähne so heftig zusammen, daß die Muskeln am Kinn hervortreten.
„Danke! Ich persönlich lege keinen Wert darauf, den Spielfaal auch nur zu betreten. Aber wenn ich ihn einmal betreten muß...“
Marie-Luise hebt den Kopf; diese Bewegung lenkt er, so stand sie vor dem General. Er sieht eine blühende Aktige in ihrer Hand.
„Ach so — Sie meinen? — Schade, Herr Rittmeister, vielleicht hätten Sie sogar Glück.“
„Auf Glück kann ich verzichten!“
Sie nimmt wieder den Arm ihres müden Kavalliers, den sie einen Augenblick losgelassen hat.
„Kommen Sie, Zugarösk, vielleicht bringe ich Ihnen Glück.“
Ihr Gesicht leuchtet feuerrot auf, dann wieder grün unter den Lampions, während sie sich abwendet. Im nächsten Moment ist sie in dem flimmernden Strom verschwunden, den der große Magnet anzieht — unaufhaltsam, un-widerstehlich.
Kus! denkt Karstein. Kus! Sie wird den Mann im schwarzen Frack und weißen Hosen, mit seinen pomadisierten Loden und seinem Einglas, durch das er mich so niederträchtig musterte, betrauen. Oder vielleicht wird sie auch nur feing Geliebte für einen Monat oder zwei Stunden. Sie haben durchaus recht, Demoselle. Ein Verlehnshand ist nicht wert als ein armer Rittmeister. Gute Nacht — das Ganze war ein debauerlicher Irrtum meinerseits...“

XIV

Wie hatte der Kurparks solche Fülle gesehen, alle Spieltische waren besetzt; aber als Zu-

Koennecken Ordner
Der gute Hebel-Ordner!

gordts mit der Valky am Arm den Saal betrat, wurde es doch eine Zenation. Ist das Bündnis nun endlich perfekt? Eine lebens-würdige Atomspäre direkter Persidie breitet sich aus. Denn die Herren sind neidisch und gleichzeitig von aberaläubiger Spannung besessen. Leuter Spah für den guten Zugarösk! Eine Dame, die in einer vergoldeten Glaskutsche durch die Stadt fährt, die von seiner Durchlaucht in morgenfrüher Privataudiens empfangen wurde... Das Gerücht dänat als Fiebermänn über dem großen Kronleuchter und bewegt seine Flügel. Die Bürgermeisterin hat an diesem Nachmittag und Abend nicht umsonst in hundert Ohren geflüstert.
Der Tisch, an dem Zugarösk mit seiner Dame Platz nimmt, ist sofort von Kennerfragen umringt. Selbst die Grafen Risselew läßt sich herantrocken, denn wenn sie überhaupt noch irgend etwas außer dem Spiel interessiert, so ist es ein lastiger Klatsch. Baron Solfow steht neben ihrem Stuhl in einer wunderbaren inderbeigen Eleganz und deutet sich von Zeit zu Zeit an ihr Ohr. Bei jeder seiner Bemerkungen grinst sie so spukhaft, und ihre Augen funkeln so grün, daß Oberleutnant von Keller, der ihr gegenüber sitzt, tief bezaubert, hierher gekommen zu sein. Wie hätte er ein derartig satanisches Lächeln bei einer Frau für möglich gehalten. Warum hat er sich auch hierhergeschleppen lassen? Und wo bleibt Karstein? Aber er mußte die Valky noch einmal sehen, wenn sie ihn auch nach dem ersten Tanz schmöde im Stuch gelassen hat. In der Fäulnis gedeihen die Orchideen eben doch am schönsten — alte Geschickel denkt er tröstlich.
Zugarösk strahlt, nie hat ihn der Spielfaal so völlig wach gesehen.
Er läßt Marie-Luise die Hand. „Seien Sie heute mein Augenpaal, Demoselle. Spielen Sie für mich — wir sprengen die Bank.“
„Messieurs, faites votre jeu!“
„Einundzwanzig!“ sagt sie blas und gleichgültig und wirft eine Handvoll Jetens auf die Zahl.
(Fortsetzung folgt)

Offene Stellen

Wir suchen:

Ingenieure
Techniker
Meister
Monteure

mit Erfahrung im Betrieb oder Bau elektrischer Ueberlandnetze, Ortsnetze oder Installationsanlagen zum Einsatz in den Aufbaugebieten Ostpreußens.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Besoldungsanspruch erbeten an:

Ostpreußenwerk A.-G. - Königsberg (Pr.) 2
Schließfach 868, Kennwort: ZVT.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt eine

Stenotypistin

in Dauerstellung. Ferner wollen wir Ostern 1941 einen

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen und leichter Auffassungsgabe einstellen. Bewerbungen erbet. an

Württembergische Feuerversicherung a.S. Stuttgart
Bezirksdirektion Mannheim - Augusta-Anlage Nr. 21

Gewandte

Stenotypistin

die Wert auf angenehme Dauerstellung legt, von Mannheimer Firma für sofort gesucht. - Angebote unter Nr. 101 622 VS an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen

Buchhalter (in)

für Durchschreibesystem nach Saarbrücken. - Handschriftliche Bewerbungen unter Angabe des frühesten Eintrittstermins und Gehaltsforderung erbeten unter Nr. 101 627 VS an den Verlag des „HB“ in Mannheim

Wir suchen zum Frühjahr einen

Lehrling

mit guter Schulbildung und guter geistiger Veranlagung. Schriftliche Angebote (Lebenslauf und möglichst Abschrift des letzten Schulzeugnisses) erbeten an

Aachener und Münchener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Bezirksdirekt. Mannheim, M 7, 1

Gipser u. Putzer

sofort gesucht
JAKOB WOLF
Stuck-, Gipser- und Vergultergeschäft
Saarbrücken 2, Leipziger Straße 4

Zuverl. Mann

möglichst mit Führerschein 3b. für alle vorkommenden Arbeiten in Dauerstellung gesucht. A. Arndt, Bierverlag und Kistabrik, Mannheim, S 4, 23. -

Intelligenter, schulentlassener
JUNGE

für Ostern als Dentistpraktikant zur gründl. Erlernng der Zahntechnik gesucht
Oskar Reichert, 50011, gepr. Dentist
Mhm.-Rheinau, Fernsprecher 484 84

Tüchtiger
Packer

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Ferdinand Schulze & Co.
Mannheim, E 7, 27 (107468V)

Seriöses
Herren u. Damen

als Bezieherwerber für die Neuerscheinung
„Das Reich“
die deutsche Wochenzeitschrift per sofort oder später gesucht. Festanstellung nach kurzer Probezeit. Vervollständigen oder schriftliche Bewerbung an
Senger-Frauelein
MANNHEIM - E 7, 22

Für Umstellung der Buchhaltung auf den Pflichtkostenrahmen
Mithilfe
gesucht. Preisangebote erbet. unter Nr. 52008 an den Verlag dieses Blattes

Tüchtiger Mechaniker

für die Aufstellung von Spezialmaschinen sofort gesucht.
(Angestelltenverhältnis.) Eine Ausbildungszeit von ca. 4 bis 6 Wochen erfolgt in Berlin. In Frage kommen die Gebiete Nordbaden, Pfalz, Saargebiet, Hessen und Lothringen, eventl. noch Luxemburg.

Sofortige Angebote unter Befügung von Zeugnisabschr. an:
Ludwig Gerard, Mannheim N 7, 11

1 Drucker und
1 Setzer

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Hansa-Druckerei G. m. b. H.
Mannheim - Bachstr. 5-7

Zuverl. Mann

mit Foto-Kennnissen zur Bedienung eines Foto-Kopiergerätes zu vorübergehender Tätigkeit - Eintritt Mitte/Ende Januar - gesucht. Zuschriften erb. an

Joseph Vögele A.-G., Mannheim
Sekretariat

Wir stellen
einige Frauen

für leichte Stanz- und Bohrarbeiten ein. Arbeitszeit von 17.00 bis 22.00 Uhr

STOTZ-KONTAKT G. M. B. H.
MANNHEIM-NECKARAU - VOLTASTR. 11
Arbeitskräfte, die sich schon in einem Beschäftigungsverhältnis befinden, können nicht berücksichtigt werden.

Intelligenter Arbeiter

der auch schriftliche Arbeiten erledigen kann, von Handelsunternehmen gesucht. Angebote mit kurzem Lebenslauf unter Nr. 107456 VS an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner“ Mannheim erbeten

Maschinenbuchhalter (in)

sowie
Kontoristin (Anfängerin)
zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisausschnitten, Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 42 261 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner“ Mannheim

Generalagentur

für Mannheim und Umgebung ist neu zu besetzen. Mitbeteiligung in Sechschadenzweigen und Krankenvers. ist gegeben. Bestand vorhanden. Generalvertreter, die nachweislich mit Erfolg in Werbung und Organisation tätig waren, werden um Bewerbung gebeten. - Nebenberufliche Mitarbeiter, die Talent zur Werbung und Organisation besitzen, werden ausgebildet.
NORDSTERN
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Bezirksdirektion Karlsruhe - Kaiserstraße 182

Ordentlicher
Lagerarbeiter-
Ausläufer

per sofort gesucht
Willy Loubier, F 7, 20
Mehrmittelfabrikation (62272V)

Kfm. Hilfe

für angenehmen Posten gesucht. Zuschriften unter Nr. 101706VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Zentwart

mit Garagendienst per sofort gesucht.
ZentralgarageHog am Schlaichhof
Fernsprecher Nr. 41344/47 (79085V)

Sehr tüchtige
Verkäuferin

welche mit Textil- und Kurzwaren sehr gut bewandert ist und Schaufenster flott dekorieren kann, wird in schönem Luftkurort im Schwarzwald auf sofort oder zum 1. oder 15. Januar 1941 gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter M. H. 4761 an Aia-Anzeigen A.-G., Mannheim

Wir stellen
FRAUEN

für leichte Stanz- und Bohrarbeiten ein. Arbeitszeit abwechselnd: 1 Woche von 6-14 Uhr und 1 Woche von 14-22 Uhr.

STOTZ-KONTAKT G. M. B. H.
MANNHEIM-NECKARAU - VOLTASTR. 11
Arbeitskräfte, die sich schon in einem Beschäftigungsverhältnis befinden, können nicht berücksichtigt werden.

Eisenwarenhandlung sucht

Lehrlinge und
Lehrmädchen

zur Ausbildung als Fachkauffeule bzw. Kontoristen. Bewerber mit guten Schulzeugnissen werden um handschriftliche Mitteilung mit Zeugnisabschriften unter Nr. 52138S an den Verlag d. Bl. gebet.

Gewandte
Stenotypistin
und
Kontoristin

zum sofortigen Eintritt gesucht
Mannheimer Gummistofffabrik
Rode & Schwalenberg GmbH, Mannheim

Geflügelanzucht- und Mästerei-Betrieb in Lustort, Nähe Heidelberg, sucht zum sofortigen Eintritt alleinstehende, unabhängige, erfahrene

Köchin

zur selbständigen Führung des Geschäftsbetriebes (6-10 Personen). Unterstützung wird geboten. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten unter Nr. 101 807 VS an die Geschäftsstelle des „HB“ in Mannheim.

Mädchen mit Kochkenntn. ab. Tagesmädchen, evtl. unabh. Frau, leferti gelucht. - L. 14, 11, portierre
Lebensmittellager, sucht evtl. Heißk. Mädchen
für Hausdahl und Laden. Familienantrieb. Zulver. mit Bild u. 31240 an den Verlag.

Schneiderin für in oder außer d. Hause gelucht. Anger. unter Nr. 31740 an d. Verlag dies. Blattes.

Flücht. Mädch. in evtl. Haushalt gelucht. - Pflücker, Westhofenstraße 3.

Hausmeisterhepaar

für größeres Haus mit Zentralheizung, möglichst Handwerker, gesucht. Ein. Wohnung zum Tausch gegen Zierwohnung muß vorhanden sein. Bewerber, mögl. mit evtl. Erfahrungsnoten, wollen sich zunächst schriftl. meld.

Hann Hassley
Augusta-Anlage 25

Ausläufer(in) Hofbauer, Hahnenburg, zum 1. 1. Tagesfrau od. lücht. Puhfrau gelucht. - Zimmerhand Kuchel, Mannheim, Bismarckstr. P 6. -

Fließiger Lanenarbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht
Fußgroßhandlung W. Dönig
Mannheim - Neckarvorlandstraße 48a.

Tüchtiger Bäcker sofort gesucht. Versorgung und Logis im Hause. (52108)
Bäckerei Philipp Fuhrer, Schriesheim, Hauptstraße 248, Fernsprecher Nr. 192

Korrespondentin mit Kenntnissen in Maschinenschreiben, für leichtere, selbständ. Korrespondenz gesucht. Mehrmann, Mannh., M 3, 9 a.

Kontorist(in) für allgemeine Büroarbeiten auf 1. Jan. 1941 für einige Monate zur Rushilfe gesucht

Zuschriften unter Nr. 79 066 VS an den Verlag des RB Mannheim erb.

Tüchtige Verkäuferin für Führung einer Metzgerei-Filiale sofort gesucht. Zuschriften erbet. unter Nr. 79061VS an den Verlag des Blattes

Tüchtige Kontoristin für gutes Büro gesucht. Zuschriften unter Nr. 101806VS an den Verlag

Behrmädchen auf 1. April 1941 gelucht. Stenografie und Buchführerarbeiten erw. Rabus & Stoll, Mannh., N 4, 17

Tücht. Verkäufer(in) zum baldigen Eintritt gesucht. Edelweiss-Debettrieb, Mannheim, Tatterfallstr. 12. (79069B)

Behrmädchen daß Luft und Erde hat, den Beruf zu erlernen, für erstklassiges Brotverdienst gesucht. Angebote u. Nr. 790730Z an den Verlag d. Bl.

Wir suchen für sofort tüchtige

Kontoristin

in Dauerstellung (52538)
Vorwerk & Co., Mannheim
N 4, 13-14, Fernruf 211 40

Anfängerin mit guter Allgemeinbildung und guter Handschrift zur Einarbeitung auf Büro sofort gesucht. - Angebote unter Nr. 79083VS an den Verlag des Blattes.

Kontoristin die maschinenschreiben und stenografieren kann, zum Ausschreiben von Rechnungen von bedeutender Lebensmittel-Großhandlung gesucht. - Ausführliche Bewerbungen erbeten unter Nr. 62270VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner erb.

Von hiesig. Großfilmtheater

Platzanweiserin sofort gesucht. Ausführl. Zuschriften mit Angaben über selbstverbr. Tätigkeit unter Nr. 107477VR an den Verlag.

„Tafelberg“
Analy Gu
in Chem
Offen
Nach Romm
wird freunde
Wädch
für la. med
Wab.: L 7, 5
Allei
Wächter
Mannheim, 1
Tage
oder Pflid
zum 1. Jan
Frau Ludw
Buerli/Agel
Hausm
und Pflid
nachher
erfuhr d. L.
balen, Pflid
Vollständi
nach Altere
Cafemilieb
inüber fol
S riegel
Hrabe 121, B
Stelle
Zweckmäßige
mit gut. Zeu
Wohneverf.
Küchenverf.
ev. Berg. 3u
Nr. 51020 a
Kaufmann,
überfällige
erfahren, g
ein. Stenogr
Hrabe, über
traft auszur
gute V
Wittels, 20
Mannheim
Angebote un
den Verlag
Junge
sucht Sten
und Calc. 3u
Nr. 51020 a
Zu v
in Mietverh
Mietverh
Spezial
Montag, Mitt
Augusta-An
5-Zimmer-W
Zentralheiz.
zum 1. März
zu em. Wab.
Q 1 5, 3:
aufkommen od
1941 an dem
Preispringsch
Miet
3-4-Zimm
mit allem
belmer Or
nuar 1941 a
unter Nr. 45
10a des Da
Kochhilf
4-5 im
evtl. Wab
(auch Rauf)
Nr. 62370B Z
5-Zimmer-W
in guter W
oben 1. et m
Zubehör
zu 1000 M
bote unter 9
4 bis
Büro
Annenh
möglichst 3e
zu mieten
unter Nr. 10
Hausherr
sind 2011
folg der v
„19“ Kessan



Ein gutes neues Jahr!

Es ist ein alter Brauch, sich gegenseitig alles Gute zum Beginn eines neuen Jahres zu wünschen. Keinen wollen Sie dabei vergessen. Allen Ihren Freunden und Bekannten wollen Sie im Geiste die Hand drücken. Wir bereiten in diesen Tagen unsere große Neujahrsausgabe vor, in welcher sicher auch Sie mit einer Anzeige erscheinen wollen. Wir sind gerne bereit, Sie in dieser Hinsicht zu beraten. Bitte rufen Sie uns an (Fernruf 354 21) oder fragen Sie nach dem zuständigen Vertreter.

Hakenkreuzbanner, Anzeigenabteilung

Mit stolzer Freude zeigen wir die Geburt unseres 2. Sohnes an

Adolf Six u. Frau Else geb. Bossert

Mannheim, 26. Dezember 1940 z. Z. Luisenheim

Statt Karten!

Als Verlobte grüßen HANNEL BRAUN HANS BENDER z. Z. im Felde

Mannheim 29. Dezember 1940 N 4, 5

Bei Asthma und Bronchitis

zäher Verschleimung, quälendem Husten? — Dann O. H. E. - Tabletten

selbst in veralteten Fällen. — Original-Packung mit ca. 100 Tabl. RM. 2,55. In Apotheken vorrätig, bestimmt in der Einhorn-Apotheke, Am Markt. Verlangen Sie dieselbe aufklärende Broschüre. (98558Y)

Altmetalle... Detektiv-MENG

Ihre Verlobung gehen bekannt

Liesel Faust Hans Schmidt Dip.-Ing.

Mannheim im Dez. 1940 Pabiancie, Woiwodschaft Graz, Steiermark

Wir haben uns verlobt

Irmgard Seifrid Dr. med. Max Friebis

Mannheim Augartenstraße 9 Mannheim Lensastraße 38

Es ist ein wahrer Jammer

wenn man so unerwartet Magenbeschwerden, Blähungen, trägen Stuhlgang oder an der Galle zu leiden hat und die schlechten Stoffe wozüglich ins Blut übergehen und Abspannung, Mattigkeit, Kopfschmerz, öhle Laune, Reizbarkeit, Gliederschwere und -reizen, Herztöckelmann, Hautjucken, Hautunreinigkeiten usw. verursachen. Aber da gibt es jetzt ein ganz vorzügl. Mittel CITIUT Nr. 33

Luftschutzhelme

u. Bereitschaftstaschen für V-Flugzeugbesatz sowie alle Luftschutzgeräte

KARL Armbrüster

Schwetzingen Straße 93-95 — Fernsprecher Nr. 426 39



Gegen Zahnschmerzen... Hilft schnell und sicher

Kaufe jede Menge Altgold Silber Brillanten Uhren-Burger

Heidelberg Bismarckgarten G. B. Nr. A. S. C. 40/5091

Charakterdeutungen

graphol. Gutachten... O. Garmann, Zwickau 12.

Möbel

gegen das faule Möbelvermehren J. Scheuber

Auto-Rösslein



Auto-Motorrad-Zubehör Vulkanisation C 1,13

Seesand-Mandelkleie... Gibt reinen Teint, verjüngt die Haut

Meine innigstgeliebte, herzengute Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Rosa Götz geb. Hügel

ist heute früh nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 50 Jahren unerwartet von uns gegangen. Mannheim (Bellenstraße 68), den 28. Dezember 1940. In tiefer Trauer: Karl Götz nebst Kindern und Verwandten

Meine liebe, unvergessliche Frau, unsere herzengute Mutter und Großmutter

Elisabeth Schweizer geb. Heck

ist nach schwerer Krankheit im 65. Lebensjahr von uns gegangen. Mannheim (S 1, 3), den 28. Dezember 1940. In tiefer Trauer: Fam. Ch. Schweizer - Fam. Gänsmantel und 2 Enkelkinder

Heute ging nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Franziska Strubel geb. Eck

im Alter von 76 Jahren, 5 Monaten, für immer von uns. Mannheim-Käfertal, den 27. Dezember 1940. In tiefer Trauer: Johann Ed. Strubel Anton Berner und Frau Gretel, geb. Strubel Gottlob Ziegler und Frau Liesel, geb. Strubel Heinrich Strubel u. Frau Babette, geb. Galle Jean Strubel und Frau Selma, geb. Seitz 9 Enkel und 2 Urenkel

Statt Karten!

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Wendel Solz Direktor a. D.

27. Juli 1859 † 27. Dezember 1940 wurde heute von schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst. Mannheim (Meeräckerplatz 4), den 27. Dezember 1940. Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Dora Solz, geb. v. Wildenradt

Nach kurzer Krankheit verschied unerwartet rasch am 27. Dezember unsere liebe und treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Großmutter

Paula Leitz geb. Sator

im Alter von 54 Jahren. Mannheim-Feudenheim, den 27. Dezember 1940 Körnerstraße 58. In tiefer Trauer: Dr. med. Paul Müller u. Frau Linchen, geb. Leitz Annemarie Leitz Karl Leitz (z. Z. im Felde) Die Beerdigung findet am Dienstag, 31. Dezember 1940, um 13.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Unser Gefolgschaftsmitglied, Frau

Berta Baier wwe.

ist nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden. In den Jahren ihrer Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft war uns die Verstorbene eine überaus fleißige, zuverlässige und pflichtbewusste Mitarbeiterin, eine stets gute Arbeitskameradin, der wir ein ehrendes u. treues Gedenken bewahren. Mannheim, den 28. Dezember 1940. Betriebsführung und Gefolgschaft K. Schmitt & Co., G. m. b. H., Mannheim

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, treubesorgten Vater, Schwiegervater, Großvater, einzigen Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Knäbel Tapeziermeister

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 70 1/2 Jahren nach langem, schwerem Leiden unerwartet an einem Herzschlag zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Mannheim (Viehhofstr. 11-13), den 27. Dezember 1940. In tiefer Trauer: Ludwig Knäbel und Familie, Pfingstbergplatz 10 Willi Knäbel und Familie, Rheindammstraße 53 August Knäbel und Frau, Zellstofffabrik 100 Die Beerdigung findet am Montag, 30. Dezember 1940, nachm. 1/3 Uhr, in Mannheim, Hauptfriedhof, statt.

Ganz unerwartet entriß uns gestern der unerbittliche Tod meinen innigstgeliebten Mann, meinen herzenguten Vater und Bruder

Justizrat Heinrich Knecht

Notariatsdirektor i. R. Mannheim (L 13, 17), den 27. Dezember 1940. Maria Knecht, geb. Cronberger Wolfram Dietrich Knecht Elisa Knecht, Karlsruhe Die Einäscherung findet am Montag, dem 30. Dezember, um 10.30 Uhr vormittags im engsten Familienkreise statt.

Statt Karten!

Danksagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Gatten

Andreas Veit Kriminalsekretär i. R.

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Bauer vom Almenhof sage ich herzlichen Dank. Insbesondere danke ich den Beamten des Stadt. Untersuchungsamtes, dem Verein des Bad. Leibgrenadierregiments, der Mannheimer Milchzentrale, den Beamten des Wirtschaftskommisariats, den Herren Altpensionären sowie allen lieben Bekannten. Mannheim (Almenhof), den 29. Dezember 1940. Dietrich-Eckart-Straße 26 Im Namen aller Angehörigen: Frau Sofie Veit Wwe.



ere treu- gerin und

er Geduld wartet von

1940.

wandten

erzengute

er

VON UNS

1940.

smantel

ebe Frau, d Urgröß-

abel

VON UNS.

Strubel b. Strubel eb. Galle Seltz

er, nachm. stalt.

we.

n. In den bsgemein- eilige, zu- stets gute Gedenken

haft Mannheim

sowie für nes lieben

it

dtpfarrers Insbeson- suchungs- ments, der irtschafts- allen lie-

1940.

igen:

Eier-Verteilung

Auf Abschnitt a (18) der zur Zeit gültigen Reichskleinfarve wird in der Zeit bis 12. 1. 1941

1 Ei

für jeden Versorgungsberechtigten ausgeben. Aus verfassungsrechtlichen Gründen können die Eier zu Beginn der Verteilung nicht immer in sämtlichen Verkaufsstellen zur Verfügung stehen, weshalb die Ausgabe der Eier in diesen Fällen nach und nach innerhalb der Verteilungszeit erfolgen wird.

Der Landrat des Kreises Mannheim — Ernährungsamt — Abt. B —
Städt. Ernährungsamt Mannheim

Anruf genügt!

Wir stehen Ihnen zu Diensten

(Bitte ausschneiden und aufbewahren)

- Auto-Centrale** Auto-Ruf: 451 11
Erstklassige Wagen zu allen Anlässen
- Damenschneiderei** 221 91
Frey-Kayser - O 3, 10
- Kunststofferei** J. Vroomen 282 71
Erste Mannheimer D 1, 1
- Luftschutztüren, Luftschutzblenden** 213 85
Treppen - Sockel
Maurerarbeiten Montulet, F 5, 17
- Metzger-Wäsche u. -Geräte** 448 70
Wilhelm Plesser, Seckenheimerstr. 68
- Möbelhaus Binzenhöfer** 432 97
Schwetzinger Str. 48 (Ecke Keplerstr.)
- Modewaren - C. BAUR** 231 29
Parlamentstr. N 2, 9
- NÄHMASCHINEN** idr. Gewerbe 212 98
Industrie u. Haushalt
DECKER N 2, 12
- Papier-Großhandlung** Tüten u. Beutel 278 84
Louis Böhm, Nachf. - K 1, 18
- PHOTO - Bedari** O 7, 4 266 24
Breunigs Photo-Centrale
- RADIO-PILZ • U 1, 7** 216 43
Innenleut. Friedr. Pilz
- Sanitätshaus** Friedr. Drüll 244 60
Mannheim - Gu 2, 1
- Schreibmaschinen - Reparaturen** 206 73
Karl Weber - T 2, 11
- Schuh-Maß- u. -Reparaturgeschäft** 406 38
Friedrich Kübler
Neustadt, Böcklinstraße 19
- Schuhmachermeister G. Kannewurf** 400 95
H 2, 1 - Schwetzinger Str. 94 u. 154
- Schuhwaren** Schuhmarkt 213 08
Inh. Arnold Bernauer
H 1, 14 am Marktplatz
- Solinger Stahlwaren** 227 48
FRIEDRICH SCHLEMPER - G 4, 15
- TAPETEN von Derblin** 210 97
seit 1842 - E 1, 2 gegenüber Kaufhaus
- Tempo-Lieferwagen** 243 00
Alfred Blauh - Mannheim S 4, 23-24
- UNIFORMEN** 202 49
SCHARNAGL & HORN P 7, 19
- VERSICHERUNGEN** 448 87-89
Allianz u. Stuttgarter Verein Vers.-AG,
Fiktal-Direktion Mannheim, Friedrichstr. 9-11
- Völk. Buchhandlung** 354 21
- Voikornbrot** mit der Gütemeße 448 86
Hersteller Brot- und Feinbäckerei
GRAMLICH, Keoplerstr. 38
- Wäscherei** Richard 526 89
Richard Wackerle
Speitzstr. 2a Kilowäsche, Gardinenwaschen
- Zeitungsbestellung** 354 21
HAKENKREUZBANNER
- Zentralheizungen** 431 62
Gg. Rosenkranz OHG., Seckenheimerstr. 73

Aufforderung

Sämtliche Fliegergeschädigte, die sich nicht mehr in ihrer beschädigten Wohnung aufhalten, werden ersucht, ihre neue Adresse sofort an Oberbürgermeister (Abteilung Fliegergeschädigte), Mannheim, Rathaus, N 1, schriftlich mitzuteilen. Auch etwaige künftige Veränderungen der Adresse sind sofort schriftlich an die gleiche Stelle zu melden. Persönliches Erscheinen soll unterbleiben.

Mannheim, den 28. Dezember 1940
Der Oberbürgermeister

Unterkunft für durch Luftangriffe obdachlos gewordene Personen

Zur Unterkunft für Personen, die durch Luftangriffe obdachlos geworden, können nach dem Reichleistungsgesetz alle Räume in Anspruch genommen werden, welche der Unterkunftgeber für seine eigenen Bedürfnisse nicht unbedingt benötigt.

Die Zuweisung erfolgt schriftlich durch das Quartieramt, in besonders dringenden Fällen auch durch Organe der NSDAP oder der NS-Volkswohlfahrt.

Die Vergütung für Unterkunft beträgt: für jede Person von über 8 Jahren täglich 0,45 RM, monatlich 13,50 RM; für jedes Kind bis zu 8 Jahren täglich 0,35 RM, monatlich 10,50 RM.

Für Heizung wird an jedem Tag, an dem geheizt werden muß, ein Zuschlag von 0,30 RM für jeden besonders abgetrennten Raum bezahlt. Brennstoffe werden auf Antrag durch das Städt. Quartieramt zugewiesen.

Verpflegung wird vom Unterkunftgeber nicht gefordert, jedoch kann der Unterkunftnehmer verlangen, daß ihm das Kochen sowie Koch- und Utensilien zur Verfügung gestellt werden, soweit dies ohne wesentliche Störung der eigenen Bedürfnisse des Unterkunftgebers möglich ist.

Die Vergütungen werden bei Vorlage des Quartierscheins vom Städt. Quartieramt, Rathaus, Zimmer Nr. 51, zur Zahlung angewiesen.

Mannheim, den 28. Dezember 1940
Der Oberbürgermeister

Ausgabe von Geefischen

Die nächste Fischverteilung erfolgt nach der Kundenliste, und zwar am Montag, 30. Dezember 1940, ab 9 Uhr, nach Vorlage der wöchentlichen Kundenkarte zum Einkauf von Geefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf werden eingeladen die Kunden der Verkaufsstelle:

Verkaufsstelle	Nr. der Kundenkarte
1. Wuppel	1701-1870
2. Wuppelberg	1291-1410
3. Seinh	1491-1620
4. Seinh	1621-1750
5. Brämer	1991-2100
6. Kral	2151-2200
7. Meier	2371-2400
8. Müller	2291-2520
9. Wähler, die bei Seppich eingetragen sind	3581-3990
10. Seppich	3991-4270
11. Seppich	4271-4520
12. Seppich	4521-4770
13. Seppich	4771-5000
14. Seppich	5001-5250
15. Seppich	5251-5500
16. Seppich	5501-5750
17. Seppich	5751-6000
18. Seppich	6001-6250
19. Seppich	6251-6500
20. Seppich	6501-6750
21. Seppich	6751-7000
22. Seppich	7001-7250
23. Seppich	7251-7500
24. Seppich	7501-7750
25. Seppich	7751-8000
26. Seppich	8001-8250
27. Seppich	8251-8500
28. Seppich	8501-8750
29. Seppich	8751-9000
30. Seppich	9001-9250
31. Seppich	9251-9500
32. Seppich	9501-9750
33. Seppich	9751-10000
34. Seppich	10001-10250
35. Seppich	10251-10500
36. Seppich	10501-10750
37. Seppich	10751-11000

Die Haushaltungen, deren Nummern aufgeführt sind, am Montag aber die Fische nicht abholen, haben am Dienstag keinen Anspruch mehr auf Belieferung.

Städt. Ernährungsamt

Die Zweigstelle des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt für den Stadtteil Neckarstadt-Ost die bisher in der Ubländische untergebracht war, muß, weil ihre bisherigen Räume von der Volkshochschule wieder benötigt werden, mit Wirkung vom Montag, dem 30. Dezember 1940, in das Haus

Waldhofstraße 17, Erdgeschoss

verlegt werden.

Städtisches Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

SILVESTER-Zimmer-Feuerwerk-Scherzartikel

rechtzeitig einkaufen

Feuerwerkerei BUSCH, D 1, 5

Wir kaufen noch einige Opelwagen, vor allem

Opel - Olympia

wenig gebraucht, zum Taxipreis für bestimmte Zwecke.

OPEL-Generalvertretung Auto G.m.b.H.
Mannheim - O 7, 5 - Fernsprecher 267 51

Öffentliche Versteigerung

Am Montag, 30. Dezember 1940, nachm. 2.00 Uhr, werde ich im

Parkring Nr. 37

auf behördlichen Antrag gegen bare Zahlung versteigern:

Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Chaiselongue, Haus- u. Küchengeräte u. sonst. Baumann, Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung

Am Montag, 30. Dezember 1940, nachm. 1.30 Uhr, versteigern wir auf behördliche Anordnung in der

Heinrich-Lanz-Straße 13

Lagerraum im Hofe, meistbietend gegen bare Zahlung:

1 kompl. Schlafzimmer, 1 Küche, viele Einzelmöbel (Schränke usw.), Haus- und Küchengerät, Glas- und Porzellan, 1 Nähmaschine, 1 Herrenrad und sonstiges. Die Sachen befinden sich größtenteils in neuwertigem Zustande.

Hütter, Spieß, Gerichtsvollzieher

Werde Mitglied der NSV

Darüber freut sich der Soldat

wenn die Feldpost ein Päckchen von dem tausendfach bewährten AKA-FLUID bringt. Sie wissen ja, es hält Krankheitskeime fern, desinfiziert, erfrischt und befeuchtet den ganzen Körper. Es schützt vor Erkältungskrankheiten, Grippe, Kopf-, Hals- sowie Zahnschmerzen usw. Tropfenweise angewandt, leistet es unschätzbare Dienste.

Ihr Apotheker oder Fachhändler hält es für Sie bereit.

Überflüssig füllt, worin ab waschfertig!

Mit Steuerfragen sich plagen??

Halb Ihnen der vorjährige Abschluß und die letzte Steuerbilanz noch Kopfschmerzen bereitet, so können Sie sich die gleiche Arbeit in diesem Jahre bedeutend einfacher und leichter machen. Mit der bloßen Anwendung der im Vorjahre gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen ist es aber nicht getan! Wichtige neue durch den Krieg bedingte Steuervorschriften sind erschienen oder haben die bestehenden geändert. Benutzen Sie deshalb bei den bevorstehenden Jahresabschlußarbeiten nur ein Werk, das so zuverlässig den jeweils erreichten Vorschriftenstand spiegelt wie das im anhängenden Gutscheinschnitt geschilderte ergänzbare „Handbuch des Steuerrechts“

Das überlieferte Handbuch von Dr. iur. C. Müllers herausgegebene ergänzbare Lose-Blatt-Handbuch ändert — in zwei Geschieben-Kleinformat-Mappen — mit dem Vorschriftenstand des Verordnungs RM 7.501

14 Tage zur Ansicht

wünschen wir unverbindlich vom Hermann Luchterhand Verlag, Berlin-Charlottenburg 9, oder durch eine Buchhandlung das

Handbuch des Steuerrechts

694

Wird es innerhalb der Ansichtsfrist nicht zurückgeschickt, dann erfolgt die Uebernahme zum Rechnungsbetrag. Die während der Ansichtsfrist erscheinenden Ergänzungslieferungen sind un berechnet, alle weiteren für 2,5 Pfg. je Seite zuzügl. Porto zu liefern. Der Bezug der Ergänzungen kann jederzeit schriftlich gekündigt werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Wohnsitz der Lieferfirma. Die Lieferung soll erfolgen an die Anschrift:

Wohin am Sonntag?

ALHAMBRA P7.23

Ein Lustspiel, das Ihnen zwei unge-
trübte, vergnügte Stunden bringt!

7 Jahre Pech

Hans Moser - Theo Lingen
Wolf Albach-Retty, Clara Tadey, Gilly
Hatzmann, Ida Wüst, Oskar Sims
1.20 3.00 5.00 7.15 Jugendl. zugel.

Heute vormittag 11 Uhr:
„Michelangelo“

SCHAUBURG K1.5
Beefsteak

Garstav Fröhlich - Heinz Handschumacher
in dem Bavaria-Lustspiel

Heer geht vor Anker

Vikt. von Ballasko - Winnie Markus
Gusti Wolf - L. Rausch - H. v. Stolz
Spielleiter und Darsteller zugleich:
Joe Sheckel
der Spielleiter v. „Das südländ. Dorf“
1.20 3.20 5.20 7.20 Jug. nicht zug.

Heute vormittag 11 Uhr:
Märchen-Vorstellung „Der Rösschen“

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 29. Dezember 1940
Vorstellung Nr. 116
Nachmittags-Vorstellung

Die Gänsehirten am Brunnen

Ein Märchen in vier Akten
nach Gedrüber Grimm
von Trude Wede
Musik von Friedrich Schiller
Anfang 13.30 Uhr Ende 15.45 Uhr

Abends:
Vorstellung Nr. 117 Wiete E Nr. 10
2. Sondernische E Nr. 5

Macbeth

Oper in vier Akten (10 Bildern)
Libretto von Francesco M. Giusi
Musik von George Frideric
Händel
Anf. 18 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr

Neues Theater Mannheim

Sonntag, den 29. Dezember 1940
Vorstellung Nr. 18

Die drei Zwillinge

Schwank in drei Akten von
Toni Impetoven und Carl Mathern
Anfang 18 Uhr Ende 20 Uhr

GLORIA CAPITOL
Seckenh. Str. 13 Am Heßplatz

Der erfolgreiche Tobisfilm



Ein Leben lang

PAULA WESSELY
Joachim Gottschalk, Maria Andersgast
NEUESTE WOCHENSCHAU

Beginn: Gloria Sonntag: 1.10, 3.10, 5.10, 7.10
Beginn: Capitol Sonntag ab 2.00
Hauptfilm: 1.10, 3.20, 5.40 7.50 4.00, 6.00, 7.45

Lieferung sämtlicher
Zeitschriften
für jede gewünschte Zeitdauer durch Boten
bei ins Haus bezogen pünktlich die
Buchhandlung

Emma Schäfer M 7, 24
Anruf 28803

Magen
beschwerden?
Bspal Polkowskis
Magensalz
versetzt durch Alpen
Packung Mk. 1.05 in Ihrer Apotheke

Nur noch 3 Tage!

Heute Sonntag 16 Uhr
Morgen Montag 19 Uhr
Übermorgen Silvester 19.30 Uhr

Auf in den Rosengarten

Täglich das festliche
Weltstadt-Variété-Programm!
Tempo! Laune! Humor!
Wiener Wohlmuth-Terzett!
Läpp u. Habel! 3 Palms!
Sax u. Phon! 2 Christies u. Marion!
u. a.

Silvester, 31. Dezember
19.30 Uhr
die große Abschieds-Vorstellung!

Rechtzeitig Karten kaufen!

Karten RM -.80 bis 3.50
unterbrochen ab 11.00 Uhr
im Rosengarten

Schöner
und
bebaglicher
wird
Ihr Heim
durch
neue
Tapeten

von
M. & M. Schüreck
F 2, 9
am Markt



Brillant-Ringe
modernem
Schmuck
jeder Preislage
kaufen Sie bei
Uhren-Burger
Heidelberg
Bismarckgarten

Umzüge
besorgt prompt
H. Nempt, H 7, 34
Ruf 288 73

EIL-Transporte
Lagerung
In- und
Auslands-
Spedition
Herbert Schmidt
D 7, 14
Fernruf 281 64

Schreibe
geräuschlos
mit
CONTINENTAL SILENTA



J. Bucher
MANNHEIM-BT.3
Tel. 24221

DIE UFA AM Sonntag

2. WOCHE!
Maieka Röhl
KORA TERRY

Ein großer Variété- und
Revuefilm der Ufa mit:
Josef Sieber
Will Quadflieg
Will Dohm u. a. m.
Deutsche Wochenschau

19.45 1.45 4.00 6.30
Bitte bevorzugen Sie die
Früh- und Nachmittags-
vorstellungen!

Spielleite: Gk. Jacoby
Musik: Pet. Kreuder
Nicht 1. Jugendliche

LIBELLE

Bis einschließlich 31. Dezember
täglich 2 Vorstellungen
15.30 Uhr nachm. u. 19.15 Uhr abds.
das große Weihnachtsprogramm
festliches Kabarett und Variété
mit TANZ

Eintritt: Heute nachm. RM 1.—
Montag u. Dienstag, 16 Uhr: **Tanztee**
(ohne Programm) Eintritt frei

Heute abend 1.50
Montagabend 1.—
Silvesterabend 3.—

Vorverkauf: Heute ab 11 Uhr vorm.
Montag ab 19 Uhr
Dienstag ab 15 Uhr

III Sichern Sie sich auch für unser Orchest.
rechtzeitig Karten für Silvester! Einz. 1 RM

Kolpinghaus
MANNHEIM, U 1, 19

Sonntag ab 16 Uhr

Tanz

31. Dezember ab 17 Uhr

Silvester-Ball

Gaststätte Reichsautobahn
Straßenbahnhaltest. Rhein-Neckar-Halle

Das gute **Lohrer Bier** (Bayern)

Die Freunde des Lohrer Bieres erhalten
das Lohrer Bier in alter Güte bei fol-
genden Wirten:

„Zur Silberpappel“, Restaurations-
schiff, R. Hofmann, Mhm.-Rheinthalen.
„Zur Turnhalle“, Edmund K. & H.
Mhm.-Kilbatal, Wormser Straße 60.
„Bayerische Bierstube“, Anna Lutz,
Mannheim, Bismarckplatz Nr. 19.
„Restaurations-Fledermaus“, Aug. u. Irmg.
Henninger, Bürgerm.-Fuchs-Straße 3.
„Lohrer Braustube“, Heinrich Leo-
hardi u. Fran. Karoline, Mh.-Neckar-
stadt, Langstr. 73. Gastwirtschaft,
Wilhelm Würz, Mannheim, R. 4. 3.

Lohrer Schloßbräu
Niederlage in Mannheim, S 6, 9, Ruf 222 24

bei Freundenstadt
Gasthof **Zum Hirsch**
u. Penn. **Zum Hirsch**

Herzogsweiler

Ruhe und Erholung finden Sie in unserem neuerbauten
und mod. eingericht. Hause, direkt am Walde gelegen
Pensionspreis 4.20 RM. Besitzer: Egon Niedenack

Wir bitten unsere Gäste um Verständnis, wenn wir dieses Jahr
keinen Silvester-Ball veranstalten.

Unsere Lokale schließen am 31. 12. um 19 Uhr

Kosenshaschen

Ihre beschlagn.
**Polstermöbel
und Betten**
repariert und
modernisiert schnell
und preiswert

Meister Berg
Fernruf 403 24
Schwetzinger Str.
Nr. 174

Werbt fürs GB

Büro-Möbel
Friedmann & Seumer
Büro-Maschinen
Büro-Gesamtheit

1000 qm Büromöbellager

Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen - die gepflegte Konditorei - P 7, 22 - An den Planken

HEUTE FRÜHKONZERT von 11.30
SONNTAG: **FRÜHKONZERT** bis 13.00 Uhr

mit **Fred Polkowski** den genialen Geiger „ohne Noten“

Tischbestellungen für Silvester werden noch entgegengenommen
Luftschutzräume mit Sitzgelegenheit im Hause!

Es braucht nicht so zu sein!

Die moderne Buchführung kennt keine „Kollationierungs“-
Arbeiten mehr; Hunderte oder gar Tausende von Über-
tragungsbuchungen werden erspart. Übertragungsfehler
entstehen nicht mehr. Für den Betriebsführer, dem ein
solches Arbeitsgerät zur Verfügung steht, fällt es viel
leichter als anderen, richtig zu disponieren.

Darum eine:

„Fortschritt“-Durchschreibe-Buchführung

Fortschritt
SIEGFRIED

CHRISTIAN LEISER

Moderne Büro-Einrichtungen
Mannheim - Friedrichsplatz 15
Fernruf 44805

Zum Jahreswechsel

Geschäftsbücher aller Art
Briefordner in jeder Quantität

Bürobedarf
W. Lampect, L 6, 12 Fernruf 21222/23

Stadtschänke
„Dürlacher Hof“

Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat

die Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Anzeigenschluß
für die Neujahrs-Ausgabe

Sowelt Sie Ihre Anzeige für die Silvester- und
Neujahrsausgabe noch nicht aufgegeben
haben, können Sie diese an unserem Anzei-
genschalter am Montag, dem 30. Dezember,
bis **abends 18 Uhr** aufgeben. Wir bitten Sie,
aber nicht in der letzten Stunde zu kommen.
Anzeigen, die am Montag nach 18 Uhr ein-
gehen, können erst in unserer Ausgabe vom
Donnerstag, 2. Januar, veröffentlicht werden.

Hakenkreuzbanner
ANZEIGENABTEILUNG

Der au-
sied erlitt
Tage dau-
stlich von
von einem
heilig held
seit 1888
risches Ra-
Sachschä-
verluste.

Erzähler
nister Du
Beschleu-
biste. Vor
Iole Wam-
Aniel darf
das deut-
zum Verla-
out Phos-
nicht auf
Nach
schiebung
unbeschä-
Mit der
Marinemin-
nerlicher
Kriegs-
sicher Krie-
führt. And-
lichen Agit-

Rhtioi
Hebe

Das Ober-
kannt:
Deutsche
erfolgreich-
Geleitung
einen 6000-
Artillerie-
einen weite-
und in kurz-
ren Kreuz-
mehrere sch-
so daß der
eigenen
gungen.

Ein Unter-
Korvetten-
als Gefan-
die Verfen-
Sonder-
Im Verle-
warf ein
die Katala-
In der
Kampfliege
britischen
Heber der
ganzen
Bomben-
nen nennen
Ein fecht-
artillerie ab

Naur

E. G. Los-
Herbert-
ten legt
die Verle-
Anz an
mandanten,
britischen
Verle-
Ozean. Die
näher gewü-
Als am
des schwer-
wurde, erlitt
die Gefah-
see ent-
Strick-
träger, An-
von den
um den
zufämpfen.
glücklich